

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretznig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Bretznig, Großröhrsdorf, Hauswalde, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Instruierten Unterhaltungsblattes“ jährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 10 Pfennige, durch die Post 1 Mark 20 Pfennige.

Inserate, die 4 gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allg. Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtliche Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretznig.

Nr. 63.

Mittwoch, den 6. August 1913.

23. Jahrgang.

Die Sparkasse Bretznig

Einlagen, auch die, welche vom 1. bis mit 3. eines Monats bewirkt werden, werden im vollen Einzahlungsmonat, vom 1. Juli 1913 ab mit

$3\frac{1}{2}\%_0$

Die Sparkassenverwaltung.

Der Zinsfuß für Spareinlagen

wird vom 1. Januar 1914 ab von $3\frac{1}{4}\%$ auf

$3\frac{1}{2}\%$ vom Hundert

erhöht.

Vom 1. bis mit 3. eines Monats erfolgende Spareinlagen werden für den betr. Monat voll verzinst.

Großröhrsdorf.

Die Sparkassenverwaltung.

Devotisches und Sächsisches.

Bretznig. Am Sonntag hielt der Hochland-Turngau in Langburkersdorf ein Frauenturnen ab, zu dem 136 Teilnehmer erschienen waren. Die Freileistungen, an denen sich sämtliche Anwesenden beteiligten, leitete der 2. Sauturnwart Alexander Kersch. Gegenüber lag das Geräteturnen in den Händen der Bezirksturnwart Bebold und hieran schloß sich ein volkstümliches Fest an, aus dem die Nachgenannten als Sieger hervorgingen:

Hochspringen:	
Grundmann-Sebnitz Tb.	27 1/2 Punkte
Adre-Bischofswerda Tb.	27 1/2 "
Langburkersdorf	26 "
Sebnitz Tb.	25 1/2 "
Langburkersdorf	25 "
Grundmann-Bretznig	24 1/2 "
Wittig-Pulsnitz	24 1/2 "
Sebnitz	24 "
Schleuderballwerfen:	
Sebnitz Tb.	23 1/2 Punkte
Langburkersdorf	21 "
Sebnitz	20 "
Sebnitz	19 1/2 "
Sebnitz	18 1/2 "
Sebnitz Tb.	18 1/2 "
Sebnitz	18 1/2 "
Wurf:	
Griedel-Sebnitz Tb.	27,90 m.
Beitpringen:	
Langburkersdorf	28 1/2 Punkte
Sebnitz	27 "
Adre-Bischofswerda	25 1/2 "
Griedel-Sebnitz Tb.	24 1/2 "
Grundmann-Neustadt	24 "
Krause-Sebnitz Tb.	23 1/2 "
Langburkersdorf	23 "
Sebnitz	23 "
Grundmann-Neustadt	22 1/2 "
Grundmann-Pulsnitz	22 1/2 "
Grundmann-Neustadt	22 "
Grundmann-Bretznig	22 "
Grundmann-Pulsnitz	22 "
Grundmann-Pulsnitz	21 "

... bildete den Schluß des Frauen-... Ausgezeichnet wurde das Turnen... Anwesenheit des Bremener Kreis-... eines geborenen Neustädters. ... Sonnabend den 9. August 1913 vorm. ... Deffentliche Sitzung des Bezirksaus-... in Kamenz. ... Der kalteste Juli seit 139 Jahren. ... der auffälligsten Erscheinungen in ... Wetterregime, das sich seit Beginn ... Jahrhunderts die großen Witterungs-... scheinlich häufen. So hatten wir ... kaltesten Mai, der seit 1775 be-... worden ist, 1905 den kaltesten Oktober, ... den wärmsten November und voriges ... kaltesten September, sowie überhaupt ... kaltesten Herbst seit 1775. Nun schließt ... Meteor denjenigen des heurigen Juli ... um so bemerkenswerter ist, als wir

erst im vorigen Sommer einen August hatten, der zu den kaltesten je bei uns vorgekommenen zählt. Der letzte Juli, der solch tiefe Temperatur aufwies, wie der heurige, war der des Jahres 1774.

— Nach den Kaisermandaten soll in Berlin eine Sonderkommission zur Neubearbeitung der Vorschriften für die Waffenübungen der Kavallerie zusammentreten, der auch sächsische und bayrische Reiteroffiziere angehören werden. Die Kavallerie-Kommission, deren Vorsitzender der Generalleutnant v. b. Marwitz ist, und die dem Oberleutnant v. Bentze unterstehende Kavallerieabteilung des preussischen Kriegsministeriums sind bereits mit den Vorstudien zu den geplanten Aenderungen befaßt. Es handelt sich dabei um die Handhabung der Lanze und des Säbels. Auch dürfte die Frage entschieden werden, ob unsere Reiterei ein anderes Seitengewehr erhalten soll. Aus der Front wird die Einführung eines leichten, dreikantigen Stöckdegens vorgeschlagen, der neben weiteren Vorteilen auch den einer erheblichen Gewichtsverminderung bieten dürfte.

— Ueber das Vermögen des Flugzeugführers Oswald Rahnt in Leipzig-Lindenthal ist der Konkurs eröffnet worden.

Großröhrsdorf. Der Sächsische Jünglingsverband beschloß, im nächsten Jahre in unserem Orte zu tagen und Dresden als Vorort weiter beizubehalten.

Kamenz. 4. August. (Besuch des Kriegsministers.) Se. Excellenz der Kriegsminister Freiherr v. Hauken traf heute vormittag mittels Automobils, von Bischofswerda kommend, in Begleitung der Herren Oberstleutnant im Generalstab Rehde und Geh. Oberbaurat Grimm in der Garnison ein und besichtigte zunächst die zur vorläufigen Unterbringung des 3. Bataillons 13. Infanterie-Regiments Nr. 178 vorgesehenen Räume in der Baracke am Weinberge und im Stablfeld „Königstreu“ und danach den Kasernenneubau. Seine Excellenz sprach über den Fortgang der Arbeiten seine Anerkennung aus. Von hier aus begab sich der Kriegsminister nach Königsbrunn.

Kamenz. Der königliche Bezirksschulinspektor Herr Schulrat Dr. Hartmann ist vom Urlaub zurückgekehrt und hat die Führung seiner Amtsgeschäfte wieder übernommen.

Hauken. Die Kapelle des 2. Feldartillerie-Regiments Nr. 28 führte am vergangenen Sonntag zum ersten Male die Plazmusik hier selbst aus.

Zittau. Im Krematorium haben im verfloffenen Juli 1913 39 Einäscherungen stattgefunden. Von den Eingäscherten waren 29 männlichen und 10 weiblichen Geschlechts. Dem evangelischen Glauben gehörten an 19, dem katholischen 18, dem israelitischen 1 und 1 Eingäscherte war konfessionslos. Aus Zittau stammten 9, aus der Umgegend 3, aus Breßlau 12 und aus Oesterreich 15.

Stolpen. 4. Aug. In Stolpen ist man jetzt mit dem Baue einer Singogel-

tränke beschäftigt. Dieselbe kommt auf der Höhe des Berges in eine Aue zu liegen, die von dem 20 000 Quadratmeter großen alten Laubholzpark und dem ebenso großen Nadelholzpark umgeben ist. Bestehen wird die Anlage aus einer das Wasser spendenden Steingrotte und einem Teichbecken. Beides wird ein das Bild vervollständigendes Buschwerk umgeben. Die Zuführung des Wassers erfolgt durch eine 250 Meter lange Rohrleitung, die mit dem Leitungsgesetz des sächsischen Wasserwerkes in Verbindung steht.

Bühlau. 4. Aug. Hier ist ein Hochkapler festgenommen worden, der unter dem Namen „Baron Edgar von Schneider“ mit einem Grundstücksbesitzer wegen Ankaufs einer Villa und mit einer Automobilfirma wegen Erwerbung eines Autos in Verbindung getreten war. Auch eine hiesige Familie hat er zu schädigen gewußt, bei der er sich unter dem hochtrabenden Namen eines Barons Eingang zu verschaffen gewußt hat. In ihm wurde ein stellenloser herrschaftlicher Diener namens Albert Schneider aus Dresden ermittelt. Er ist nicht ausgeflohen, daß er auch anderwärts Schwindelen verübt hat.

Dresden. 1. Aug. Das Landgericht hatte es am Freitag mit einer unsauberen Bande zu tun, nämlich mit einigen Bauernjüngern, die in den Jahren 1911 und 1912 in Dresden sich sehr unliebsam bemerkbar gemacht hatten. Meistens pürschten sie sich auf Durchreisende auf dem Bahnhof heran und drachten sich durch allerlei raffinierte Schliche in den Besitz von Bärken und Briefstaschen. Die Verhandlung ergab, daß sie bisweilen „gute Geschäfte“ machten. Sie entwendeten z. B. am 17. März 1912 auf dem Dresdner Hauptbahnhof einem durchreisenden Fleischer aus Ungarn 2320 Mark in Kronen- und Dollarnoten. Wenn die Not es heißte, taten sie es auch billiger, wie am 26. Juli des gleichen Jahres, wo sie einem armen Bergmann sein Portemonnaie mit dem sauer verdienten Lohn und obendrein noch die Uhr mit Kette abnahmen. Einmal hatte einer der Räuber besonderes Pech, als er einen Tischlermeister auf dem Dresdner Hauptbahnhof um Feuer bat und bei dieser Gelegenheit auch die Brieftasche, die 6000 Mark enthielt, erbeuten wollte. Er griff daneben und mußte eilig das Weite suchen, um nicht gefaßt zu werden. Ein in Amerika lebender Galcier kam in seine Heimat und hob eine Schachtel von 5600 Kronen ab. Als er das Geld hatte, machte er sich mit seiner Tochter auf die Rückreise nach Amerika. In Dresden fiel er den Räubern in die Hände und hätte seine schöne Erbschaft ein. Die Angeklagten, die unter Führung eines schwindelhaften Masikers, der bis heute noch nicht verhaftet ist, arbeiteten, wurden mit Gefängnisstrafen von 3 1/2 resp. 1 Jahre Gefängnis und mehrjährigem Ehrverlust bestraft.

— In Gespräch die Geldkasse beigeputzt. Am Mittwochabend kaufte in der Markthalle am Antonplatz in Dresden eine Frau 3 Pfund Fleisch ein. In der lebhaften Unterhaltung mit ihrer Käuferin packte die Fleischersfrau zu dem Fleische versehentlich ihre Geldtasche mit 3000 Mark. Als die Fleischersfrau später ihren Verlust bemerkte, blieben alle Nachforschungen nach der verschwundenen Geldtasche erfolglos, bis abends gegen 10 Uhr die ehrliche Fleischkäuferin aus Bitterlee der trostlosen Fleischersfrau die „wertvolle Beilage“ aus ihrem Fleischpaket zurückbrachte.

Freiberg. (Unglücksfälle.) Im benachbarten Weigmannsdorf zog sich das 1 1/2-jährige Kind des Bahnarbeiters Ehrlich auf eigenartige Weise eine bedenkliche Verletzung zu. Als die Mutter das Kind auf den Armen hatte, verfiel es plötzlich in heftiges Weinen. Lange blieb die Ursache des andauernden Unwohlseins rätselhaft, bis man am Unterleibe des Kindes ein rotes Pünktchen bemerkte. Hier hatte sich eine Nähnadel eingeschoben, die die Mutter an der Bluse stecken gehabt hatte. Das Kind muß operiert werden. — Im Nachbarort Oberbobritzsch ist die 15-jährige Tochter des Wirtschaftsbefizers Karl Richter so unglücklich unter die Wäschemangel gekommen, daß sie sofort tot war.

— Fatale Verwechslung. Die Offizierskorps des Ulanen-Regiments „Kaiser Alexander II. von Rußland“ (1. Brandenburgisches) Nr. 3 und des Militär-Reiternstituts hatten kürzlich in der „Kreuzzeitung“ Nachrufe für den Generalleutnant z. D. Friedrich Wilhelm von Lange veröffentlicht, der am 8. Juli in Dresden verstorben sein sollte. Jetzt teilt der angebliche Verstorbenen dem genannten Blatte in einem eigenhändigen Schreiben mit, daß er sich zurzeit in Obersachsen im Erzgebirge auf einer Sommerfrische in guter Gesundheit befinde und der Todesmeldung wahrscheinlich eine Verwechslung mit seinem 70. Geburtstag zugrunde liege, den er am 14. Juli gefeiert habe.

Lichtenstein. 3. August. Mit Wurfbirne verbrüht hat sich hier das 4-jährige Söhnchen des Bergarbeiters Schreiber. Es stürzte in einem Schlachthaus in einen Kessel mit kochender Wurfbirne und wurde so schwer verlegt, daß es nach kurzer Zeit verstarb.

— Die sogenannten Geldmänner gehen im Vogtlande immer noch. Es wurde ein Korbmacher verhaftet, weil er der Ehefrau eines in Mühlgrün wohnenden Stickers 500 Mark unter der Vorpiegelung abgeschwindelt hatte, er wolle ihr dafür 10 000 Mark ralsches, aber täuschend nachgeahmtes Geld aus Böhmen besorgen.

Leipzig. 4. August. Das Zeppelin-Luftschiff „Sachsen“ ist heute früh 1/6 Uhr vom hiesigen Luftschiffhafen aus zur Fahrt nach Hamburg aufgestiegen, wo es längere Zeit verbleiben und Fernflüge ausführen wird. Dafür ist das bisher in Hamburg stationierte Luftschiff „Gansa“ hier eingetroffen. Es war 1/6 Uhr in Hamburg aufgestiegen und landete 1/2 11 Uhr glatt vor der Halle.

Die Bukarester Verhandlungen.

Die Ansprache, mit der der rumänische Ministerpräsident Majorescu die erste Sitzung der Friedenskonferenz eröffnete, hat folgenden Wortlaut: „Es ist meine erste und angenehmste Pflicht, Sie im Namen des Königs willkommen zu heißen und Ihnen für die freundliche Aufnahme zu danken, welche der Vorschlag bei Ihnen gefunden hat, nach Rumänien zu kommen und sich hier zu bemühen, die schwierigen Fragen zu lösen, die für die Zukunft der in der Konferenz vertretenen Staaten von bestimmendem Einfluß sein werden. Ich bin überzeugt, daß wir alle von dem Wunsche befeuert sind, das Wert, zu dem wir hier versammelt sind, zu einem gedeihlichen Ende zu führen und den christlichen Völkern, die sich derzeit noch im Felde befinden, durch ein Präliminarabkommen oder durch einen endgültigen Vertrag einen dauernden Frieden zu sichern, der auf dem gerechten Gleichgewicht zwischen unseren Staaten beruht. Es wäre ein gutes Vorzeichen für die Erfüllung unserer Mission, wenn wir uns gleich in der ersten Sitzung über die dringendsten und wichtigsten vorläufigen Maßnahmen einigen könnten. Ich meine damit die Notwendigkeit einer Waffenruhe im Augenblick, wo wir zusammentreten, um über die Bedingungen eines für alle Kriegsführenden annehmbaren Friedens zu beraten. Ich glaube, eine Pflicht der Menschlichkeit zu erfüllen, wenn ich eine mindestens fünfjährige Waffenruhe vorschlage.“

Man legt in der Diplomatie Europas Wert darauf, daß trotz des angeblichen Widerstrebens der Verbündeten gegen die Einstellung der Feindseligkeiten die rumänische Auffassung schließlich doch die Oberhand gewonnen hat, was als Zeichen angesehen wird dafür, daß sich der mögliche und beruhigende Einfluß der rumänischen Vertreter auch weiterhin geltend machen wird. Auf Seiten der bulgarischen Abordnung herrscht der Wunsch, vorerst jene Punkte zur Sprache zu bringen, über die eine Einigung voraussichtlich leicht erzielt werden wird. Man glaubt, daß dies bezüglich der künftigen serbisch-bulgarischen Grenze eher möglich sein wird als bezüglich der bulgarisch-griechischen Grenze.

Die bulgarischen Zeitungen meinen, die Haltung der Alliierten und Belgrader Blätter verheißt nichts Gutes. Wenn Paillich und Benizelos mit dem Geiste der Unversöhnlichkeit, der aus ihrer Presse spricht, nach Bukarest gekommen seien, dann stehe es um den Frieden schlecht. Mehrere Blätter sind der Ansicht, daß erst eine europäische Tagung die Lösung der Balkanfrage bringen werde oder zum mindesten eine europäische Durchsicht der Bukarester Protokolle erfolgen müsse.

Niktas Belohnung für die Freigabe von Stutari.

Auf der letzten Sitzung der Botschaftervereinigung hatten die Botschafter von der Erklärung des montenegrinischen Bevollmächtigten Boimowitsch Akt genommen, daß sämtliche montenegrinischen Truppen Albanien geräumt hätten. Die Botschafter waren dahin übereingekommen, an die Regierungen der Großmächte die Bitte zu richten, daß sie ihre Montenegro wiederholte gegebenen Zusicherungen, in eine internationale Anleihe an Montenegro zu willigen, bestätigten und Montenegro bei den Entwässerungsarbeiten am Stutarisee unterstützen möchten. Man glaubt, daß die Anleihe sich auf drei Millionen Frank belaufen wird, die zu gleichen Teilen unter die sechs Mächte verteilt werden. Montenegro hat die Mächte daran erinnert, daß es als Grenzberichtigung die von dem Stamm der Klementi bewohnte Enklave mit Brata am rechten Ufer des Stutarisees wünscht und außerdem das rechte Ufer der Bojana. Montenegro würde diese Grenzberichtigung bei den Friedensverhandlungen in Bukarest in bestimmtester Form vertreten.

Hinter den Kulissen.

In den Kreisen der europäischen Diplomatie weiß man, daß sich die wichtigsten Ereignisse

hinter den Kulissen der Konferenz abspielen. In politischen Kreisen wird allerdings die Notlage Bulgariens viel besprochen und die möglichen Folgen der schließlichen Abrechnung und ihrer Entschädigung für den König und die Dynastie. Gerüchte melden, daß verschiedene Kronenwärtler den entscheidenden Augenblick nach dem Friedensschluß und der Abrüstung gespannt erwarteten. Die Sorge um diesen Punkt dürfte mitsprechen, wenn die Mächte gegenwärtig bemüht sind, das Schlussergebnis für Bulgarien nicht zu schwer zu machen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm beabsichtigt im Herbst einer Einladung des österreichischen Thronfolgers Erzherzog Franz Ferdinand Folge zu leisten und ihn auf dessen Schlössern in Gattarsau zu besuchen. Es sollen dann größere Jagden abgehalten werden. Ein Zusammenreffen zwischen dem Kaiser und Erzherzog Franz Ferdinand soll bereits vorher in Leipzig erfolgen, wohnin der Thronfolger als Vertreter Kaiser Franz Josephs zur Einweihung des Völkerschlachtdenkmals entsandt werden wird.

Österreich-Ungarn.

* Die österreichische Kriegsverwaltung ist derzeit mit einer neuen Militärvorlage beschäftigt, die eine abermalige Erhöhung des Rekrutenkontingents und zwar von 25 000 Mann auf 30 000 Mann beim gemeinsamen Heer und 10 000 Mann bei jeder Landwehr beantragt wird. Diese Heeresvermehrung soll in erster Linie zur Erhöhung des Friedensstandes bei den Infanteriekompanien auf 120 bis 130, gegenwärtig 85 bis 90 Mann, dienen.

Frankreich.

* Der Senat hat den von der Kammer bewilligten Kredit für die Beteiligung Frankreichs an der Wuchergewerbeausstellung in Leipzig 1914 angenommen.

Italien.

* Die Regierung hat ein königliches Dekret vom 1. Mai d. J. über die Entschädigung von Privatpersonen für die aus Anlaß des italienisch-türkischen Krieges in Tripolis und der Cyrenaika erlittenen Verluste veröffentlicht. Nach Art. 4 und 5 dieses Dekrets werden ersetzbare Entschädigungsforderungen (Art. 2 und 3) nur dann berücksichtigt, wenn sie innerhalb einer Frist von drei Monaten seit der Veröffentlichung des Dekrets von den unmittelbar beteiligten Personen oder deren legitimierten Vertretern schriftlich bei dem Gouverneur in Tripolis unter Vorlegung von Nachweisen eingereicht werden, die sowohl das Vorhandensein und die Ursachen des Schadens als auch die Sachlegitimation des Geschädigten darthun.

Amerika.

* Der Staatssekretär Bryan erklärte, er habe noch nicht die Hoffnung abgegeben, daß England und Deutschland ihre Entschlüsse nochmals erwägen und an der Panamakanal-Ausstellung in San Francisco teilnehmen würden. Er fügte hinzu, daß weitere Unterhandlungen eingeleitet werden würden, in der Absicht, beide Länder zu einer Teilnahme zu veranlassen.

Die Krupp-Affäre vor dem Kriegsgericht.

Öffentlichkeit im Interesse des Publikums und der Armeeverwaltung.

Das Militärgerichtsgesetz in Berlin ist in diesen Tagen der Schauplatz der Verhandlung der Krupp-Affäre, die weit über die Grenzen Deutschlands hinaus Aufsehen erregt hat. Die Anklage richtet sich gegen die Zeugleutnants Thilian, Schleuder, Hink und Hoge, ferner gegen den Feuerwerker Schmidt, den Oberintendantenretter Pfeiffer und den Beamten der Firma Krupp, Diele, der früher als Feuer-

werker gedient hat und während seiner Dienstzeit ebenso wie die übrigen Angeklagten mit den Berliner Vertretern von Krupp, Max Brandt, in Verkehr getreten ist. Die Angeklagten sind beschuldigt, Geheimnisse der Militärverwaltung der Firma Krupp preisgegeben zu haben.

Sofort nach Eintritt in die Verhandlung gibt der Vertreter der Anklage eine bedeutende Erklärung ab. Er beantragt, die Verhandlungen soweit wie möglich in voller Öffentlichkeit stattfinden zu lassen. Der Anklagevertreter führt aus: „Meine Herren Richter, der Sachverhalt, um den es sich hier handelt, hat die deutsche und ausländische Öffentlichkeit in höchstem Maße beschäftigt und erregt. Die Öffentlichkeit hat deshalb auch einen Anspruch darauf, daß öffentlich verhandelt wird. Auch die Heeresverwaltung hat, das betone ich ausdrücklich, das dringende Interesse daran, daß durch öffentliche Verhandlung Klarheit geschaffen wird. Es sind schwere Angriffe gegen die Heeresverwaltung gerichtet worden, man hat ihr von der Tribüne des Reichstages aus sogar das Wort Panama entgegengeschleudert, ohne daß mit Rücksicht auf die schwebenden Gerichtsverfahren eine erschöpfende Antwort erfolgen konnte. Ich beantrage also, öffentlich zu verhandeln und nur dann, wenn die wichtigsten Interessen der Landesverteidigung in Rede stehen, die Öffentlichkeit auszuschließen.“

Den Angeklagten wird Verletzung der Dienstpflicht, Verbrechen und Vergehen gegen das Militärstrafgesetzbuch und gegen das Spionagesetz vorgeworfen. Sie sollen im einzelnen gefehlt haben, besonders durch die Annahme von Geschenken, dadurch, daß sie sich Geschenke und Vorteile verschaffen ließen und dafür Mitteilungen über Submissionen der Militärverwaltung machten. Die Angeklagten sollen Angebote der Privatindustrie, Offerten, Abschriften aus Geheimberichten und andres an den Zeugen Brandt geliefert haben. Dafür soll Brandt sich insbesondere durch Freibalten in Gastwirtschaften und Theatern, bei Ausflügen und andern Gelegenheiten durch die Hergabe von Geschenken und durch die Aussicht auf Anstellung in der Privatindustrie, die Brandt bei den Angeklagten erweckte, sich revanchiert haben. Die Vernehmung der Angeklagten erstreckt sich vorläufig nur auf eine summarische Verhandlung der 900 Einzelfälle, die den Angeklagten zur Last gelegt werden. In vielen Punkten bestreiten die Angeklagten die belastenden Angaben, die Herr Brandt, der frühere Kamerad und jetzige Beamte der Firma Krupp, in der Vorunternehmung gemacht hat, in andern Punkten sind sie gefällig. Und immer wieder klingt die Beteuerung hindurch: Vor der Firma Krupp gibt es kein Geheimnis. Wäre es nicht der Vertreter der Firma Krupp gewesen, so hätte ich sicher keine Mitteilungen gemacht. Der Angeklagte Hoge meinte sogar: „Ich dachte mir nichts Schlimmes dabei, denn die Firma Krupp genießt doch das weitestgehende, sogar das unbedingte allerhöchste Vertrauen, wie sich erst bei der Jahrhundertfeier der Firma ergeben hat...“ Schon diese summarische Vernehmung der Angeklagten ergibt, daß Herr Brandt ein sehr geschickter Vertreter seiner Firma war und daß er durch Anwendung geringer Mittel seine Zwecke erreicht hat.

Am zweiten Verhandlungstag wurden zunächst die des Verrats militärischer Geheimnisse angeklagten Zeugschreiner und Feuerwerker vernommen, die erklärten, sich keiner strafbaren Handlung bewußt zu sein. Es begann sodann die Beweisannahme mit der Vernehmung des Polizeirats Koch, der im Auftrage des Kriegsministeriums die erforderlichen Ermittlungen und Beobachtungen geleitet hat. Das Hauptinteresse konzentrierte sich jedoch auf den Zeugen Brandt, den früheren Vertreter der Firma Krupp in Berlin. Unter allgemeiner Spannung betrat er den Gerichtssaal. Ein hochgewachsener Mann von schlichtem Auftreten. Trotz seines bürgerlichen schwarzen Anzuges sieht man ihm auf den ersten Blick den langgedienten Soldaten an, und seine Ausdrucksweise bestätigt diesen Eindruck. Sowohl der Staatsanwalt, der die Anklage gegen Brandt bearbeitet, als auch sein im Zuhörerraum sitzender Verteidiger

tauschen aufmerksam den Worten dieses Zeugen dessen uneidliche Vernehmung das bringt, was man vor Gericht einen Unfall nennt.

Er schränkt die von ihm in der Untersuchungshalt gemachten Angaben stark ein und motiviert dies mit seinem damaligen seelischen Zusammenbruch und den Folgen einer Gehirn-erkrankung, an denen er seit längerer Zeit leide. Als der Verteidiger die Ladung eines Arztes zur Verurteilung des Gesundheitszustandes Brandts beantragt, fragt der Vorsitzende vorlorglich, ob man beabsichtige, den von der Unzurechnungsfähigkeit handhabenden Paragraphen 51 geltend zu machen. Das liegt nicht in der Absicht der Verteidigung, immerhin glaubt sie, daß die geistig-ethische Verfassung des Brandt dessen anfängliche Aussagen abzuschwächen geeignet sei.

Der Verhandlungsleiter stellt andererseits einmal im Verlaufe der Vernehmung fest, daß Brandts Gedächtnis jetzt zwar große Lücken aufweise, in andern Punkten aber erstaunlich gut sei. Der Gesamteindruck, den man von der Brandtschen Zeugenaussage gewinnt, ist der, daß Herr Brandt sehr viel weiß — mehr als er sagen will. Er gibt das auf eine Frage des Anklagevertreters, Kriegsgeschichtsrats Dr. Welt, auch selbst zu, denn er behauptet, nicht nur von den gegenwärtigen Angeklagten, sondern auch von „anderer Seite“ Material bekommen zu haben, daß er aber schweige, weil er „die Sache nicht noch größer machen“ wolle. Er behauptet ferner, daß auch Vertreter anderer Firmen ausgezeichnet unterrichtet gewesen seien, daß Krupp zunächst ins Hinterreffen geriet, und daß er deshalb nach Berlin entsandt worden sei, um sich „aus kameradschaftlichem Wege Informationen zu besorgen, jedoch dabei auf keinen Fall etwas Verbotenes zu unternehmen.“

Es kommt u. a. auch zur Sprache, auf welche Weise der Reichstagsabgeordnete Dr. Diebnecht in den Besitz jener Korrespondenzen gekommen ist, die er dem Kriegsminister vorgelegt hat, und durch die die ganze Kruppaffäre in Bewegung gekommen ist. Zeuge Brandt sagt aus, daß er zuerst von den Korrespondenzen keine Abschriften gemacht habe, erst als Herr v. Mecken nach Berlin gekommen sei, habe er angeordnet, daß von den Berichten an die Aktion ein Duplikat hergestellt werden sollte. Der Zeuge bekundet dazu: „Im vorigen Jahre nahm Herr v. Mecken frankheitshalber einen Urlaub, den er in Italien verbrachte. Als er zwischen ihm und der Firma Krupp etwas gekommen sein müsse, denn er war ganz niedergeschlagen.“

Er fuhr einige Tage später nach Essen, dann hörte ich, daß er nicht mehr in den Dienst zurückkommt. Er ließ mich zu sich in seine Wohnung kommen und teilte mit, daß zwischen ihm und der Firma Streitigkeiten beständen. Herr v. Mecken hat mehrere der Berichte mit zu sich nach Hause genommen und nicht zurückkommen ließ, sagte er mir, er wolle diese Korrespondenzen benutzen, um gegen die Firma vorzugehen. Brandt nimmt deshalb an, daß Herr v. Mecken mit dem Reichstagsabgeordneten Dr. Diebnecht in Verbindung getreten sei.

Von Nah und fern.

Der Fall Trömel. Dem Pariser Journalist wird aus Saïda in Algerien gemeldet, daß der dortige Gemeindevater, welcher im Verein mit den Militärärzten den Geisteszustand des Fremdenlegationsrats Trömel prüfte, erklärt hat, Trömel sei zwar nicht geisteskrank, aber von einer Anuraethie grenzen Willensschwäche. Die Kameraden Trömel erklärten, er habe häufig sein Bedauern darüber geäußert, daß er Weib und Kind verlassen habe. Man glaubt, daß Trömel demnach aus dem Grund des ärztlichen Gutachtens aus der Fremdenlegation entlassen werden wird, da der Anwerbungsvertrag mit Rücksicht auf seinen Geisteszustand als null und nichtig angesehen werden müsse. Alles spricht für die Notwendigkeit seiner Freilassung.

Der eigene Weg.

13] Roman von Max Hoffmann. (Fortsetzung.)

Als Elisabeth am andern Morgen die ehrwürdige Treppe hinabstieg, wartete Frau Ritterbusch bereits auf sie, um ihr den Eingang zum Speisesaal zu zeigen. Er machte bei seiner Geradheit mit dem ungeheuren, schwarzgebeizten Stuhl und der langen Tafel in der Mitte den Eindruck, als wenn hier eine ganze Gesellschaft speisen solle. Und doch waren es nur zwei, die von Frau Ritterbusch in eigener Person bedient wurden: Elisabeth und Harry Waldorf.

Er stand bei ihrem Eintritt an dem von zwei feinsten Mächtern flankierten großen Kamin, in dem einige Buchenscheite prasselten. Sie mußte sich wohl erkaut umgibt haben, denn er sagte:

„Es ist niemand weiter hier, Fräulein. Wir beide bilden ganz allein die Tischgesellschaft, da, wie ich höre, Frau von Sommerfeld heute nicht erscheinen wird. Aber Sie brauchen sich nicht vor mir zu fürchten; Frau Ritterbusch wird uns unter ihre Fittiche nehmen.“

Freilich! Freilich! erklärte die dicke Dame geschmeichelt. Sie war eifrig beschäftigt, Gebäck, weichgekochte Eier, Butter und Honig aufzutragen, und lud dabei lebhaft schwatzend fort: „Frau von Sommerfeld sieht keine männliche Bedienung im Hause. Außer mir sind noch drei Mädchen und eine Köchin da.“

Die Sie mit eisernem Zepter regieren! lachte Harry.

Nur wie es die Ordnung erfordert, Herr Waldorf. Denn Ordnung ist die Mutter des Haushalts. Was sollte auch hier werden, wenn alles seinen freien Lauf hätte? Frau von Sommerfeld bekümmert sich doch um nichts, und wir hätten hier eine polnische Wirtschaft, wenn nicht jemand da wäre, der nach dem Rechten sehen würde.“

„Und das besorgen Sie vorzüglich,“ bestätigte Harry mit ehrlicher Anerkennung.

Das heißt, ich meine natürlich nur hier im Hause. Da draußen ist ja Ihr Reich, Herr Waldorf.“

„Haben Sie auch Leute unter sich?“ fragte Elisabeth.

„Natürlich. Zwei haben Sie ja schon gesehen. Außerdem sind da noch Knechte und Mägde, die in Wirtschaftsgebäuden und den Ställen untergebracht sind. Abgesehen, Frau Ritterbusch, einer meiner Leute beherrschen Sie ja auch noch mit!“

Sie ließ ihn ruhig an und fragte dann möglichst unglücklich: „Wie meinen Sie?“

„Hahaha! Sie wissen ja sehr gut, wer das ist. Nieblod untersteht zwar eigentlich nicht Ihrer Regierung, aber Ihre Macht über ihn ist doch absolut, wenn er auch ab und zu kleine Anwandlungen von Empörung hat. Die verstehen Sie ja sofort zu unterdrücken.“

Die gewichtige Dame warf ihm einen Blick zu, der beleidigt ausleuchten sollte, aber doch einen gewissen verächtlichen Stolz auf ihren Einfluß und die hohe Meinung von ihrer Autorität er-

kennen ließ. Sie entschuldigte sich bald, daß sie sich zurückziehen müsse, weil in der Wirtschaft immer viel für sie zu tun sei, und eine kleine Verlegenheitspause entstand zwischen den Zurückbleibenden.

Elisabeth betrachtete sich ihr Gegenüber noch einmal verhalten. Es ging ein Hauch freier, offener Männlichkeit von ihm aus, der sie sehr für ihn einnahm. Er hatte nicht gerade etwas Außerordentliches in seiner Erscheinung und seinem Wesen, aber sein ganzes Auftreten ließ erkennen, daß er sich immer in guter Gesellschaft bewegt und in ernste Selbsttätigkeit genommen haben mußte. Eins nur war ihr sonderbar. Geld schien für ihn eine große Rolle zu spielen, wie aus seinem energischen Hinweis auf die Entschädigung durch die Eisenbahngesellschaft hervorging.

„Verzeihen Sie, Fräulein,“ unterbrach er jetzt das heiderseitige Schweigen. „Ich habe mich noch gar nicht erkundigt, ob Sie die erste Nacht unter dieser Dache gut verbracht haben. Hoffentlich haben Sie etwas Gutes geträumt. Man sagt ja, daß der erste Traum in einem neuen Heim in Erfüllung geht.“

Gar nichts habe ich geträumt, gestand sie. „Nicht einmal die Glöckchen haben mir etwas eingeflüstert.“

„Welche Glöckchen?“

„Die am Balken hängen. Kennen Sie das Innere des Schloßes so wenig, daß Sie das nicht wissen?“

„Fast gar nicht. Ich wohne ja auch nicht hier, sondern hause draben in dem Turm, und

zwar ganz allein. Niemand setzt außer mir den Fuß dort hinein.“

„Ist das nicht unheimlich?“

„Für mich nicht. Bin gern allein. Und ich kann dort so recht meinen musikalischen Erdumereien nachhängen.“

„Ah, machte Sie erstaunt. „Dann waren Sie es, der gestern abend Klavier spielte?“

„Hört man es bis hierher? Allerdings.“

„Ich hatte das eine Fenster nicht ganz geschlossen.“

„Ich muß Ihnen mein aufrichtiges Kompliment machen. — Ihr Spiel ist meisterhaft.“

Er seufzte. „Ah — könnte immer noch besser sein. Mein Stedenpferd von Jugend auf war die Musik und das Klavierstück. Und da mein Vater Förster war, hatte ich fern von der Stadt viel Gelegenheit, mich in der Begleitung vieler Virtuosen zu üben. Obwohl der alte Herr nicht wenig darüber murrte. Doch fand er schließlich mit meiner Liebhaberei ab unter der Bedingung, daß ich Landwirt werde und der Frau Wittia nur nebenbei meine Quibungen darbringe.“

„Sie wären lieber Musiker von Fach geworden?“

„Lebensschicksallich gern. Jeder, bei dem sich etwas Besonderes im Innern regt, träumt ja in der Jugend davon, einst an der goldenen Tafel niederzusitzen zu können, an der die Herren sitzen. — Aber nun ist es übermüht.“

„Aber nun ist es übermüht.“

„Aber nun ist es übermüht.“

Eine Steuerhinterziehungsgeschichte. In Bamberg entdeckt worden. Vor einem Jahre starb der reiche, pensionierte Landgerichts-Rat Neuf mit Hinterlassung eines großen Vermögens, das allerdings nicht vollständig eingezogen war. Um nun Ordnung in die Angelegenheit zu bringen, stellte der Vormund des Nachlasses gegen die Erben Klageantrag auf vollständige Klarlegung des Nachlasses. Dabei stellte sich nun heraus, daß der Landgerichtsrat ein Vermögen nicht vorschriftsmäßig versteuert hatte. Es werden sich daher nunmehr die Erben wegen Steuerhinterziehung zu verantworten haben. Es ist erwähnenswert, daß sich unter den Erben hohe Gerichtsbeamte befinden.

Ein Kassenräuber erschossen. Einer der Räuber, die die Kasse der Badischen Anilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen ausraubten, wurde in Gich an der Maette in einem Kontrahierungsgeschäft durch zwei Gendarmen verhaftet. Dabei war es ihm jedoch gelungen, seinen Revolver zu ziehen und auf den einen Gendarmen zu schießen, den er am Knie schwer verletzete. Der andre Gendarm zog darauf gleichfalls einen Revolver und tötete den Kassenräuber durch einen Schuß in den Rücken. Es wurden ihm noch 1600 Mark vorgefunden.

Schwafferscherden in Ostungarn und Siebenbürgen. Infolge der vielen und anhaltenden Regengüsse wurden in Ostungarn und Siebenbürgen viele Ortschaften sowie weite Gebiete selber von heftigen Komitaten überflutet. Tausende von Menschen wurden durch dieses Hochwasserungslicht obdachlos und sehr viel mehr haben ihr Hab und Gut verloren. Auch Menschenleben fielen den Fluten zum Opfer. Die Regierung ließ jetzt den veranschlagten Schaden feststellen, der sich durch Zuzug von 30 Millionen Kronen beläuft. Der gesamte Schaden (eingestürzte Häuser, durchgebrochene Dämme, weggeschwemmte Brücken, zerstörte Eisenbahnen usw.) wird auf 100 Millionen Kronen geschätzt.

Eine deutsche Flagge in Nancy beschlagnahmt. Die unliebsamen deutschfeindlichen Ausschreitungen, deren Schauplatz die französische Stadt Nancy in den letzten Monaten war, sind wieder um einen solchen Vorfall vermehrt worden. Eine deutsche Flagge wurde von Polizeibeamteten von der Stadt eines Berliner Studenten herabgeholt und verbrannt. Mit anderen Worten: Die deutsche Flagge hat jedoch das französische Gericht in der Nacht vollführt. Ein solches, in der Nacht vollführtes Verbrechen wurde von dem Nancyer Polizeichef der 24-jährige Joseph Schödel, Sohn eines französischen Offiziers, zu zehntägiger Gefängnisstrafe verurteilt. Schödel war gewarnt worden, von dem Berliner A. Mertels gezeichnet, im Marne-Kanal verankerten Motorboot die deutsche Fahne abgerissen, die Stücke ins Wasser geworfen und den Fahnenstiel zu verbrannt zu haben.

Verkauf schlechten Fleisches. Aus Le Mans wird gemeldet, daß ein Beamter des dortigen Schlachthaus sowie 20 Fleischhauer wegen des Verkaufs schlechten Fleisches verurteilt sind. Seit sechs Monaten unter Aufsicht der Gemeindeverwaltung der Bevölkerung und der Garnison ungesund Fleisch geachtet.

Explosion in einer luxemburgischen Pulverfabrik. In der Pulverfabrik Kochel bei Luxemburg flog ein Schüttelstielwert in die Luft, wobei ein Arbeiter getötet und ein anderer Arbeiter schwer verletzt wurde. Innerhalb weniger Wochen ist dies bereits das zweite Explosionsunglück, das sich in der Fabrik ereignete. In beiden Fällen ist die Entstehung noch unbekannt.

Volkswirtschaft. Das Postengesetz. Bekanntlich ist der Entwurf eines Postengesetzes, der dem Reichstagen vorgelegt war, in der Budgetkommission abgelehnt worden, da das Reichspostamt mit den von der Kommission beschlossenen Änderungen des Entwurfes nicht einverstanden war.

„Meine Eltern leben nicht mehr, und ich habe nur ein einziges Kind... Nun, man darf sich eben nicht sentimentalitäten hingeben. Was will ich auch? Ich habe hier mein gutes Klempnergeschäft zu tun, und abends mein Klavier. Das muß mir genügen.“
„Sie sind nicht ehrgeizig?“
„Wahrscheinlich doch. Denn wer baute nicht in seinen Stunden allerhand phantastische Luftschlösser? Wenn es auch keinen Zweck hat, — das ist doch!“
Das Gespräch wurde durch Klengel unterbrochen, der meldete, daß das Pferd für Herrn Waldorf bereit stünde.
„Er sprang sofort auf. „Ich muß fort, und es ist zum Mittag wiederholen, lassen Sie mich unterdessen die Zeit nicht lang werden!“
Mit einer tadellosen Verbeugung war er hinaus.
Klengel war etwas verstimmt durch die Ungezogenheit dieses Benehmens, das fast eine Unhöflichkeit grenzte. Aber dann sagte er sich, daß sie ja hier eigentlich eine Dienerin und als solche immer noch ausnehmend gut behandelt werde.
Den Vormittag wollte sie damit verbringen, in ihrem Zimmer Ordnung zu schaffen. Aber es war nicht mehr viel zu tun, denn in ihrer Abwesenheit war das stiel und sauber besorgt worden. So ging sie wieder hinunter zu einem Spaziergang durch den Park, der einen imposanten Eindruck machte. Im Sommer, wenn alles grünte und blühte, mußte er von bezaubernder Schönheit sein. Ein großer Teich

war. Kurz vor der Vertagung des Reichstages haben Vespereungen des Reichspostamtes mit Vertretern sämtlicher Parteien des Reichstages stattgefunden, bei denen eine Einigung erzielt wurde. Es ist also zu erwarten, daß nach dem Wiederzusammentritte des Reichstages die Beratung des Gesetzes fortgeführt werden wird.
Die Ausgabe der neuen Reichsscheine. Zur Beschaffung eines außerordentlichen Goldbestandes von 120 Millionen Mark werden nach dem Gesetz über Änderungen im Finanzwesen neue Reichsscheine im Werte von 120 Millionen Mark ausgegeben. Vor der Sommerpause hat der Bundesrat noch über die Stückelung dieser neuen Scheine einen Beschluß gefaßt. Es werden, wenn die neuen



Scheine vollkommen zur Ausgabe gelangt sind, für 200 Millionen Mark Scheine à 10 Mark und für 40 Millionen Mark Scheine à fünf Mark im Umlauf sein. Der gegenwärtige Zeitpunkt ist für die Ausgabe der Scheine als sehr günstig anzusehen, weil einmal die Nachfrage nach Reichsscheinen, besonders nach solchen im Werte von 10 Mark, auch weiter gestiegen ist, und weil außerdem der Goldbestand der Reichsbank gegenwärtig ein sehr guter ist. Ein Annahmehzwang besteht für die Kassenscheine nicht. Die Kosten der Herstellung der neuen Reichsscheine betragen 1 1/2 Millionen Mark. Der außerordentliche Goldbestand wird aus Zwanzigmarkstücken gebildet; er wird in besonderen Tresors bei der Reichsbank aufbewahrt.

Der Arbeitsmarkt im Juni 1913. Die Lage des gewerblichen Arbeitsmarktes im Juni war im allgemeinen noch ausreichend, doch ergab sich im Vergleich zum Vormonat und Vorjahr fast durchweg eine gewisse Verschlechterung. Der Arbeitsmarkt war im Zusammenhang mit der allgemeinen Wirtschaftslage etwas ruhiger. Der Eisenerzbergbau, die Kohleerzeugung und die Stahlindustrie waren im allgemeinen ausreichend beschäftigt. Die Zahl der bei den berichtenden Krankenkassen in Beschäftigung stehenden Mitglieder war am 1. Juni um 39 611 Personen geringer als am 1. Juni. Im gleichen Monat des Vorjahres bezifferte sich die Abnahme auf 24 005 Personen. Die wesentlich höhere Zahl des Abganges von Krankenkassenmitgliedern in diesem Jahre zeigt, daß die Beschäftigungsgelegenheit erheblich geringer geworden ist. Ende Mai betrug die Arbeitslosenanzahl, soweit die Verbände darüber berichten, 2,5 Prozent und Ende Juni 1912: 1,7 Prozent. Es ist also gegenüber dem Vorjahr eine Verschlechterung eingetreten. Diese zeigt sich auch bei der Benutzung der Arbeitsnachweise. Bei deren Gesamtzahl kommen im Berichtsmontat für männliche Personen auf je 100 offene Stellen 168 Arbeitsgesuche gegen 166 im Mai 1913 und 146 im Vergleichsmontat des Vorjahres.

Luftschiffahrt. — Ein deutscher Militärballon, der in Mainz aufgestiegen war, überflog die luxemburgische Grenze bei Echternach und trieb gegen die belgische Grenze zu. Um diese nicht zu überschreiten, wurde bei Bissen im luxemburgischen die Landung vorgenommen, die glatt verlief. Die Insassen des Ballons waren drei Offiziere.

— Das französische Starr-Luftschiff „Spieß“, das jüngst zwei kurze Aufstiege machte, um sofort wieder in die Werkstätte zurückgebracht zu werden, hat die großen Hoffnungen der Franzosen schwer enttäuscht, denn man weiß, daß es trotz seiner nachgeahmten „Zeppelin“-Form von der hervorragenden Leistungsfähigkeit des deutschen Vorbildes noch sehr weit entfernt ist. Aus diesem Grunde hat sich die französische Heeresverwaltung wieder dem Starr-Luftschiffsystem „Bitelet“ zugewandt, das bereits seit längerer Zeit dem Kriegsministerium zur Prüfung unterbreitet ist. Man will jetzt einen Versuch mit diesem neuen System machen, in der Hoffnung, daß der „Bitelet“ vielleicht das leistet, was man sich von dem „Spieß“ ver-

sprochen hatte. Das neue Luftschiff ist augenblicklich in einem Modell von 50 Meter Länge hergestellt und soll das größte Luftschiff der Welt werden. Der Erbauer, Ingenieur Bitelet, hofft, daß er ohne Schaden für das Luftschiff eine Geschwindigkeit von 115 bis 120 Kilometer pro Stunde erreichen wird. Das Luftschiff würde also weit schneller fahren als die deutschen Schnellzüge. In drei Gondeln, die in einem Abstande von je 40 Metern an dem Luftschiffe befestigt sind, werden insgesamt außer der Bedienungsmannschaft 180 bis 200 Passagiere untergebracht werden können. Die französische Heeresverwaltung, der dieses Bauprojekt vorgelegt worden ist, hat Bestimmungen getroffen, um Tauglichkeitsversuche des Luftschiffes zu ermöglichen. Die Baukosten werden zwei Millionen Franc betragen. Zu diesem Preise soll es die Heeresverwaltung übernehmen. Zum Bau selbst will sie dem Ingenieur 500 000 Franc Unterstützungsgelder beisteuern. Man darf wohl diesem Projekt mit ebenso viel Spannung wie Zweifel und Mißtrauen entgegensehen.

Mit Scott am Südpol. (Kinematographische Aufnahmen im ewigen Eise.) Der Forschungsreisende G. Ponting, der Mitglied der tragisch geendeten Scottschen Südpolexpedition war, macht jetzt der breiteren Öffentlichkeit die Bilder zugänglich, die er am Südpol im Kinematographen eingefangen hat. Es sind wohl die unter den seltensten Bedingungen aufgenommenen kinematographischen Bilder, die es bisher gibt. Nur sorgfältigen Vorbereitungen ist es zu danken, daß Ponting seine Aufgabe mit Erfolg durchführen konnte. Buchstäblich Tausende von Negativen sind von ihm von der Abreise im Jahre 1910 bis zum Ende der Expedition gemacht worden, und außer diesen einzelnen photographischen Aufnahmen brachte er noch über 25 000 Fuß kinematographische Filme mit, die das lebendigste Schauspiel der Südpolarwelt einem großen Publikum darbieten werden.

Von den gewaltigen Schwierigkeiten, die es zu überwinden gab, erzählt Ponting selbst in anschaulicher Weise. „Schwierigkeiten?“ so meint er, „die waren natürlich zahlreich und groß. Mit dem Polarphotographieren verglichen, ist alles andre leicht. Es ist nicht nur die Schwierigkeit des Lichtes; deren wird man halb Herr. Von der Temperatur kommen die schlimmsten Fahrnisse. Wenn man den Handschuh abnimmt und die nackte Hand in die Nähe

der Linse bringt, dann ist die Linse sofort mit einer dünnen Eiskruste überzogen, die alles Reiben und Wischen nicht wegbringt. Bisweilen kommt Feuchtigkeit, wenn sie sich zu den allerfeinsten Eisteilchen verdichtet, in die Linse hinein — dann ist es ganz aus. Wenn man durch Zufall mit der bloßen Hand irgendwie an das Messing des Apparates rührt, verlegt man sich, wie wenn man an ein rotglühendes Eisen gefaßt hätte. Einmal stellte ich unter meinem Tuch die Camera ein und machte zufällig meine Lippen feucht. Dabei muß wohl die Zungenspitze aus dem Munde herausgetreten sein; sie geriet mit dem Metall in Berührung und war sofort festgefroren.“

Ich erinnere mich an einen Vorfall, bei dem ich jeden Augenblick dachte, er wäre mein letzter auf dieser Erde — oder vielmehr auf dem Eis der Antarktis. Wir mußten alle nicht allzu viel über die Gemütsart der Schwertfische und als wir eine große Schwärme auf der Jagd nach Seehunden erblickten, da flog ich aus dem Boot und lief eilig über das Eis, um die aufregende Szene zu verfilmen. Man stelle sich mein Erstaunen vor, als die Ungeheuer ihre Jagd nach den Seehunden aufgaben und mich angriffen. Über ein Duzend von ihnen ordneten sich in einer Linie; dann tauchten sie unter, stemmten ihre Rücken gegen das Eis und brachen es so Hunderte von Metern weit auf. Alles, was ich tun konnte, war, mit Hilfe meiner Gefährten auf festem Eis Sicherheit zu suchen; aber eine ganze Zeit lang schwebte ich immer in Gefahr, in das eilige Wasser mitten unter die Schwertfische zu stürzen.“

Die Ausnahmen, die Ponting oft in den seltensten und gefährlichsten Situationen, unter den schwersten klimatischen Bedingungen mit Aufbietung aller Kräfte und Geschicklichkeit gemacht hat, besitzen einen hervorragenden wissenschaftlichen, aber auch einen großen rein menschlichen Wert. In ihnen lebt etwas von der begeisterten Hingabe, mit der der „Kinoman“ der Scottschen Expedition gearbeitet hat. Ponting erzählt zum Schluß von seinen jahrelangen Studien und Erfahrungen als Photograph, die ihn in der ganzen Welt herumführten; in allen Teilen der Welt hat er sich den Ruf als ein Meisterphotograph erworben. „Ich habe in den düstesten Schwülen Dschungeln und Stümpfen von Java gearbeitet und auf den Ebenen der Mandschurien, wo die Luft so trocken ist, daß bisweilen die Haut aufspringt; ich habe auf hohen Bergen photographiert und in unterirdischen Höhlen. Aber der malerischste und zugleich interessanteste Teil der Welt, in dem ich niemals meine Camera aufgestellt habe, ist der Polarkreis.“

Gerichtshalle. Kassel. Der auf Freitag, den 1. August, vor dem Oberkriegsgericht des 11. Armeekorps angelegte Termin in der Berufung gegen das viel besprochene Erfurter Kriegsgerichts Urteil über die sieben Reservisten und Landwehrmänner aus Wolframshausen ist in letzter Stunde aufgehoben und auf unbestimmte Zeit verlagert worden. Diese hatten sich bekanntlich am Tage der Kontrollversammlung Ausschreitungen gegen militärische Vorgelegte zuschulden kommen lassen. Mit dieser Vertagung wird die Hoffnung der Berufteilen neu belebt werden, daß ihr Prozeß erst nach Verabschiedung der angekündigten Novelle zum Militärstrafgesetzbuch entschieden wird, die bei dieser Art von Delikten mildernde Umstände zulassen will.

Lustige Ecke. Ablehnung. „Herr Professor, ich habe da eben aus Versehen Ihren Hut aufgehoben und er paßte mir großartig! Ihr Kopf und der meine sind genau gleich!“ — „Ja wohl, mein Freund! Aber nur äußerlich!“
Der sehnsüchtigste Wunsch. „Seit ich verheiratet bin, ist mir nur ein Wunsch unerfüllt geblieben!“ — „Du Glückliche, welcher war das?“ — „Daß ich wieder unverheiratet wäre!“

lag trübselig in der Mitte, kleine Bäche, über die hin und wieder hübsche Brücken aus Birkenstämmen führten, durchzogen ihn wie Silberadern.
Nachdem sie fast eine Stunde gewandert war, merkte sie, daß er fast unermittelt in einen dichten Wald übergang. Sie lehnte sich an einen breiten Buchenstamm und überließ sich nachdenklich dem ungewohnten Gefühl dieser tiefsten Einsamkeit.
Da wurde sie durch ein häßliches Geschrei aus ihrer Träumerei aufgeschreckt, und gleich darauf sprang aus dem Walde kommend ein mitgestaltetes Geschöpf an ihr vorbei. War es ein großer Junge oder ein alter Mann? Die Hastigkeit seiner Glieder ließ auf das erste schließen, aber die spärlichen Haare, die blöden großen Augen und der struppige, ausgefranste Schnurrbart widersprachen dem.
Elisabeth hatte sich erschrocken bewegt, das Laub zu ihren Füßen raschelte dabei, und jetzt erst wurde sie von dem Menschen bemerkt.
Er blieb stehen und betrachtete sie mit glotzendem Blick. Dann rief er seine fettige Nase vom Kopf. „Schöne Dame! Schöne Dame! Großmutter sagen!“ Damit eilte er mit schleppenden Schritten davon.
Sont nicht gerade furchtbar, war sie doch froh, als die unheimliche Erscheinung verschwunden war, und begab sich schneller als vorher nach dem Schloß zurück.
Frau Rüterbusch begrüßte sie schon von weitem. „Aber Fräulein! So lange fort zu bleiben! Und wir warten hier mit dem zweiten Frühstück!“

„Ich werde mich für den Ausfall an der Mittagstafel schadlos halten“, versetzte Elisabeth. „Sie sehen ja so blaß aus, Fräulein. Ist Ihnen etwas passiert?“
Elisabeth erzählte von dem Zusammentreffen mit jenem Menschen.
„Ach, das ist ja Lemles Hinrich. Der Döbopp! Wissen Sie, er ist nicht recht richtig im Oberstübchen. Seine Eltern hab' ich nicht getannt — lebt hier bei der Großmutter. Ist 'ne arme Bauersfrau. Sie laßt, er wär' erit später so geworden und als Kind ganz vernünftig gewesen. Aber das sieht doch jeder, daß er als Dummer geboren ist.“
„Arbeitet er gar nicht?“
„Dazu ist er kaum zu gebrauchen. Er sammelt Holz und wird hier und da verwandt. Hat ja nichts gelernt, kann nicht mal lesen und schreiben, weil er in der Schule unmöglich war.“
„Wie alt ist er?“
„So um zwanzig herum.“
„Tut man denn gar nichts für solch unglückliches Geschöpf?“
„Was soll man tun? Er gehört hier zum Gut, — und da hier der eigentliche Herr fehlt, so bekümmert sich niemand um ihn. Er selbst fühlt sich auch gar nicht so unglücklich, wie man denkt. Sie sollten ihn einmal auf der Mundharmonika spielen hören. Beinahe ein Künstler!“
„Aho muß er doch nicht so ganz beschränkt sein... Und wie geht es der Frau v. Sommerfeld?“
„Es ist etwas besser. Durch Ruhe wird sie bald wieder ganz erholt haben.“

„Was fehlt ihr eigentlich?“
Frau Rüterbusch antwortete nur durch ein Achselzucken.
„Kommt kein Arzt?“
„O, der ist nicht nötig.“
Klengel erwiderte und fragte mit verlegener Miene, warum ihn Frau Rüterbusch habe rufen lassen.
„Ach so!“ sagte die Frau. „Entschuldigen Sie, Fräulein! Und sie begab sich mit dem Kutscher nach dem Stall, von wo man dann die kräftige Stimme der Frau allerhand Anordnungen geben hörte, während Klengel nur bisweilen sanft und langsam antwortete.
Elisabeth mußte lächeln. Hier schien sich eine Naturnotwendigkeit zu erfüllen: Das starke Weib und der schwache Mann verlangten nach einander...
Das Mittagmahl mußte Elisabeth allein einnehmen, da Harry Waldorf noch draußen zu tun hatte und aus dem Vorwerk wusste, wie er telephonisch gemeldet hatte. Frau Rüterbusch erklärte, daß das häßliche Vorcomme. „Ja, er reibt sich oft auf im Dienst. Wie hat er aber auch alles in Zug und Drönung gebracht! Vorher herrschte hier die reine Lohderei, jetzt ist es beinahe eine Musterwirtschaft. Ich bin auf dem Lande groß geworden, ich kann das einigermaßen beurteilen.“
„Sind Sie immer auf dem Lande gewesen?“
(Fortsetzung folgt.)

Holz-Versteigerung.

11. August 1913, vorm. 11 Uhr, Großröhrsdorf, Hotel Hauke.
 9 b. Klöße 12,22 cm, 619 w. bergl. 7/11 cm, 887 w. bergl. 12 15 cm, 361 w. bergl. 16,22 cm, 104 w. bergl. 23,36 cm, 345 Baumpfähle 5/6 cm, 510 w. Derbstangen 8/11 cm, 1400 w. Reistangen 3/4 cm, 1040 w. bergl. 5/7 cm,

— gegen 1/2 1 Uhr —
 7 rm Scheite, 520 rm Knüppel, 133 rm Äste. Einzeln pp. Abt. 1—47.
 Königl. Forstrevierverwaltung Röhrsdorf, 3. August 1913. Königl. Forstrentamt Dresden.

Dienstag den 12. August 1913: Viehmarkt in Pulsnitz.

Der Zinssatz für die Einlagen
 bei der hiesigen Sparkasse wird vom 1. Januar n. J. ab von 3 auf

3 ¹/₂ | 0
 2 | 0

jährlich hinaufgesetzt.

Radeberg, den 1. August 1913.

Der Stadtrat.



Turnverein.

Sonntag den 10. August findet der diesjährige

Sommerball

im Gasthof zum Schützenhause statt, wozu die geehrten Mitglieder nebst Nachbar-Ver-
 eine freundlichst eingeladen werden.

9 Uhr: Freiübungen der Damenabteilung und Pferdspringen der Leip-
 ziger Musterriege.

Anfang des Balles 6 Uhr.
 Der Turnrat.
 Arth. Gebler, Vorf.



Herm. Eckner,

Böttcherei Pulsnitz

baut als Spezialität

runde und viereckige

Bottiche

für alle gewerbliche Zwecke.

Kostenanschläge und Referenzen bereitwilligst

Billigste Chauffeur-Ausbildung

nachweisbar nur in der

Dresdner Chauffeur-Schule, G. m. b. H.

Borsbergstr. 39, Dresden-N., Kurs 150.

Prospekt und Auskunft kostenlos.

Telefon 250

Wiener Café.

Telefon 250

Habe die Vertretung der

Naturwein-Betriebsgesellschaft m. b. H.

Bingen am Rhein

für Kamenz und Umgegend übernommen. Sämtliche Weine sind garantiert

naturrein. Zu Originalpreisen stets zu haben.

Kamenz, Pfortenstr. 4.

E. Karisch.

Diamant



keine
 Versandhaus-
 ware



prima Qualitätsmarke
 sehr preiswert

Fahrräder

zu be-
 sichtigen
 bei

Georg Horn, Mechaniker.

Hierdurch allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mit-
 teilung, daß am Sonntag nachmittag 1/2 2 Uhr unsere innigstgeliebte, unvergeßliche
 Tochter, Schwester und Schwägerin

Jungfrau

Linna Elsa Hartmann

nach langem, schwerem Leiden im 25. Lebensjahre sanft und ruhig verschieden ist.

Um stilles Beileid bitten

Bretinig, 5. August 1913.

Die tiefbetrübten Eltern

Otto Hartmann und Frau
 nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 6. August nachmittags 1/2 3 Uhr vom
 Trauerhause aus statt.

Kaufhaus

Beginn 95 Pf.-Tage

meiner

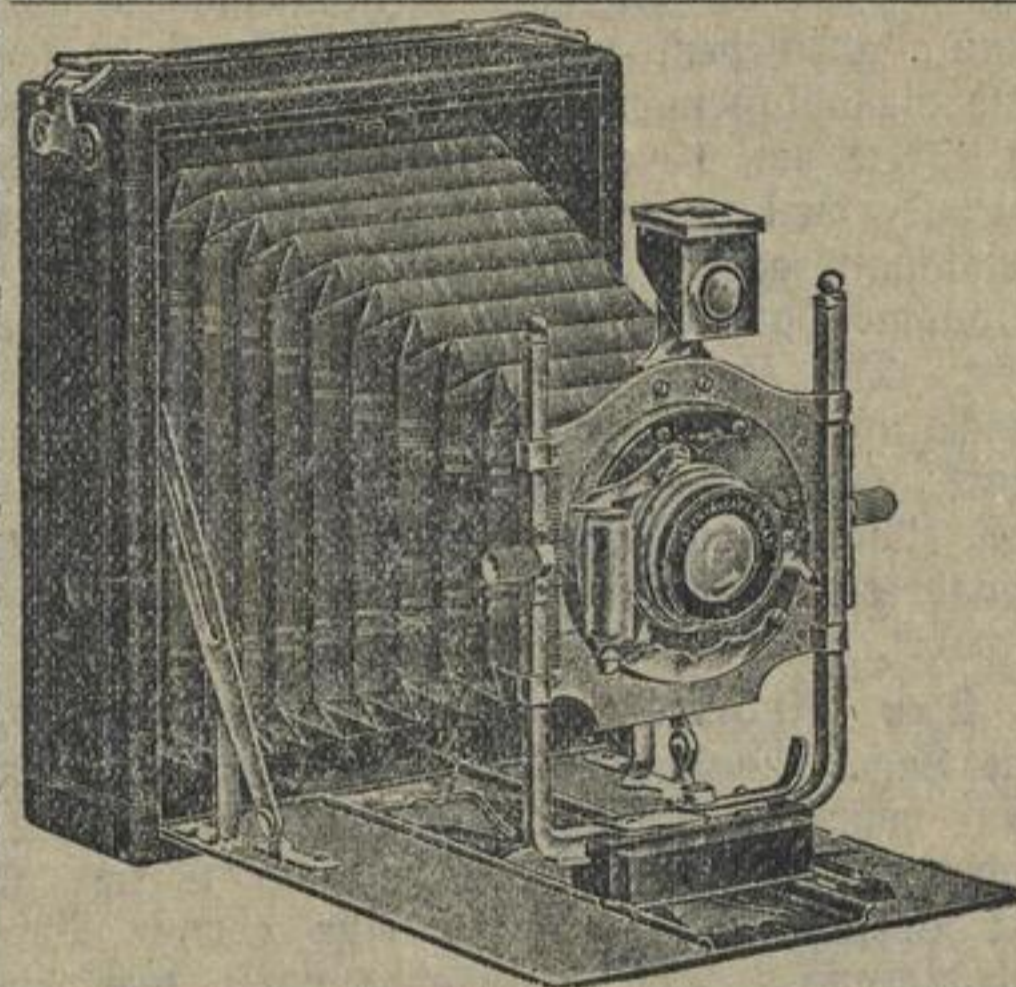
Freitag den 8. August

Ich biete meiner Kundschaft bei diesem Extra-Verkauf
 unvergleichliche Vorteile
 in allen Abteilungen.

Beachten Sie meine Annonce am Freitag!

Schönwald

Großröhrsdorf.



Photographische Apparate

sowie sämtliche Chemikalien und Bedarfs-
 artikel empfiehlt

Fritz Thieme

Drogerie,

Arnsdorf i. S.

Kartoffelflocken und Kartoffelschnitzel

hat sehr preiswert abzugeben

H. M. Trepp
 Arnsdorf i. S.

Junger Mann

sofort gesucht, welcher Chauffeur werden will.
 Stellung vertraglich garantiert.
 Man verlange Prospekte von der
 Anhaltischen Automobil-Industrie, Bernburg

Spüle
 mit

Henkel's Bleich-Soda.

Fort mit Warzen!! Fluo's Warzen-
 mittel bewirkt
 sie gründlich und schnell. Preis 50 Pf. bei
 Theodor Horn, Drog., Bretinig.

Flechten

nässende u. trock. Schuppenflechte,
 Bartflechte, Aderbeine, Beinschäden

offene Füße

Hautausschläge, skroph. Ekzeme,
 böse Finger, alte Wunden sind oft
 sehr hartnäckig.

Wer bisher vergeblich auf Heilung
 hoffte, vertraue noch die bewährte
 und ärztl. empfohlene

Rino-Salbe

Frei von schädlichen Bestandteilen.

Dose Mk. 1,15 u. 2,25.

Man achte auf den Namen Rino und Firma

Rich. Schubert & Co., Weinböhla-Dresden.

© Zu haben in allen Apotheken.

Dresdner Schlachtwichmarkt

vom 4. August 1913.

Zum Auftrieb kamen 3246 Schaf-
 und zwar 723 Kinder, 377 Schafe,
 114 Schweine und 193 Kälber. Die

Schweine und 193 Kälber. Die

stellten sich für 50 Kilo in Markt wie

Döfjen: Lebendgewicht 51—53, Schlacht-

wicht 96—98; Kalben u. d. Kühe: 92—

gewicht 51—53, Schlachtgewicht 92—

Bullen: Lebendgewicht 51—53; Schlacht-

92—97; mittlere Maß- und gute Sau-

Lebendgewicht 54—58, Schlachtgewicht 96—

100; Schafe 100—102 Schlachtgewicht 82—

Lebendgewicht 65—66, Schlachtgewicht 82—

Es sind nur die Preise für die besten

sorten verzeichnet.



H. V.

Sonabend d.
 9. Aug. abends
 1/2 9 Uhr

Monats-
 Versammlung.

Zahlreichem und
 pünktlichem Er-
 scheinen sieht ent-
 gegen D. B.

Männergesang-Verein.

Auf vielseitigen Wunsch Donnerstag den
 7. d. M. Sängereabend in der Goldn.
 Sonne. Hierzu ladet ein D. B.

Einigkeit

Hauswalde und Bretinig.

Sonabend den 9. Aug. abends 1/2 9 Uhr

Monatsversammlung.

Aller Erscheinen wünscht D. B.

Radfabrikerklub

Großröhrsdorf.

Kommenden Sonntag den 10. Aug. ver-
 anstaltet der Klub eine Dauerfahrt. Nen-
 nungen hierzu sind bis Freitag den 8. Aug.
 abends 8 Uhr beim Fahrwart Wagner zu
 bewirken. Die Auslosung erfolgt noch am sel-
 ben Tage.

Gleichzeitig findet am obengenannten Tage
 ein Frühkonzert (Beginn 6 Uhr) im
 „Feldschlößchen“ für die Mitglieder und
 deren Gäste statt und sei um recht zahlreiches
 Erscheinen höfl. gebeten. D. B.

Ein starker

Zughund,

3/4 Jahr alt, ist zu verkaufen.

Nähere Auskunft bei

Emil Gebauer, Bretinig N. 85.

Bildschön

macht ein zartes reines Gesicht, rosiges, jugend-
 fresches Aussehen und weißer, schöner Teint,
 alles dies erzeugt

Stechenpferd-Seife

(die beste Lilienmilch-Seife)

a Stück 50 Pf. Die Wirkung erhöht

Dada-Cream

welcher rote und rissige Haut weiß und sammet-

weich macht. Tube 50 Pf. bei Theodor Horn.

Begeltuchschuhe

für Dachbeder und Ziegelträger empfiehlt billigst
 Max Süttrich.



Nr. 30.

Praktischer Wegweiser für alle Zweige des wirtschaftlichen Lebens,
Gartenbau, Hauswirtschaft, Landwirtschaft, Spiel und Sport.

1913.

Erscheint
jede Woche.

Zur Unterhaltung und Belehrung jeder Familie in Stadt und Land.

Erscheint
jede Woche.

Zur Getreideernte.

Von Th. Grimm.

(Nachdruck verboten.)

Die Getreideernte liefert einer großen Anzahl von Landwirten den Hauptertrag der Wirtschaft und trägt deren Ausföhrung vieles zur Erhöhung der Güte und des Wertes der Frucht bei, denn bei überreifer Frucht hat man nicht nur bedeutende Verluste, sondern auch geringere Ware, während die Güte derselben durch langes Liegen bei Regenwetter, durch feuchtes Einbringen und ungelagerte Aufbewahrung ebenfalls bedeutend sinkt.

Die Reife des Getreides vollzieht sich allmählich und beobachtet man hier verschiedene Stadien, nämlich: 1. Milchreife, 2. Gelbreife, 3. Vollreife und 4. Todreife. Die Halme sollen in der Gelbreife geschnitten werden; es läßt sich dieselbe daran erkennen, daß die Innere der Körner schon eine festere, kernartige Beschaffenheit angenommen hat und nicht mehr milchig ist. Es genügt nicht, den Eintritt der Gelbreife bloß nach dem Aussehen der Halme bestimmen zu wollen, sondern dieselbe muß durch Untersuchung der Körner festgestellt werden. Hierzu nehme man von der Mitte mehrerer schöner Lehren, die an verschiedenen Stellen des Feldes gewachsen sind, je ein vollkommen ausgebildetes Korn und schneide dasselbe mit einem scharfen Messer durch. Zeigt sich dann unter der Schale ein mehr ein grünlicher Streifen, so ist das Korn noch grün. In der Vollreife läßt sich das Korn wohl noch biegen, aber nicht mehr durch; es ist hart und der Halm gelb. Die Körner zeigen weiße, spröde Halme; der Halm ist vollständig erhärtet und fällt bei anderer Bewegung besonders bei

Roggen, Weizen usw. zum Teil aus. Die günstige Zeit zur Ernte liegt zwischen Gelb- und Vollreife. Man erhält da einen Samen, der hart wie Glasperlen wird, rauschend durch die Finger gleitet und prächtiges und reichliches Mehl liefert. Auch das Stroh ist aus dieser Periode am wertvollsten. Wartet man, wie aus Unkenntnis so oft geschieht, bis zur Vollreife oder gar zur Todreife, so erhält man einen „Kern ohne Griff“, lahm und weich, auch ist bis dorthin fast aller Unkrautamen zum Nachteil des Ackers reif ausgefallen.

So beobachtet nun der Landwirt das Vordringen der Reife seines Getreides sorgfältig und sucht dasselbe im richtigen Zeitpunkt zu ernten, was allerdings nicht immer leicht ist, wie bei ungleich reifender Frucht, bei doppelwüchsiger Gerste oder bei teilweise verhägelter Frucht oder bei sogenanntem Mischling, wo zwei Getreidearten untereinander gesät sind. Hier tut man jedoch am besten, nach dem Hauptertrage Beachtung zu schenken und nicht die Reife sämtlicher Körner abzuwarten.

Ist das Wetter günstig und hat man größere Flächen abzuernien, so ist es geraten, möglichst frühzeitig mit der Ernte zu beginnen, namentlich wenn es an Arbeitskräften fehlt, denn „das Korn reißt unter der Sichel“, sagt das Sprichwort, und man wird dann wenigstens die Hauptmasse im richtigen Zustande ernten. Die Arbeit des Mähens und Breitens sehen wir als bekannt voraus. Wenn das Getreidekorn hart und das Stroh rein von Unkraut oder Klee ist, kann es bei gutem Wetter alsbald aufgebunden und eingefahren werden. In Mittel- und Norddeutschland hat man die Gewohnheit, das unkrautfreie Getreide, namentlich Roggen und Gerste, sofort in kleine Garben zu binden und in sogenannte Puppen zu stellen.

Eine Puppe wird gebildet, indem man eine Garbe senkrecht stellt, 5—8 andere im Kreis daran anlehnt und die Spitze mit einem

Seil aus Stroh usw. fest zusammenbindet, um sie gegen Ummerken durch Wind zu schützen. Will man einen Schutz auch gegen Regen und infolgedessen gegen Auswachsen des Getreides in den Lehren geben, so bindet man um die Spitze herum eine Garbe (Haube), mit den Lehren nach unten. Diese Deckgarbe muß starker gemacht und recht fest, möglichst nahe am Sturzende, gebunden werden. Das in solche Puppen gefüllte Getreide hält sich bei sorgfältigster Ausföhrung der Arbeit auch bei anhaltend nasser Witterung sehr gut, reift vollkommen nach, bleibt auch nach dem Einbringen in die Scheune gut, läßt sich leicht ausdreschen und gibt auch gutes Stroh. Bei dem Sommergetreide ist das Puppen aber nur dann zu empfehlen, wenn jenes die gehörige Länge hat; doch ist es auch bei der Gerste und dem Hafer mit Nutzen anzuwenden. Bei günstiger Witterung genügt das Zusammenlegen.

Nach diesen allgemeinen Gesichtspunkten über die Getreideernte sei über die einzelnen Getreidearten im Speziellen noch folgendes für die Ernte Bemerkenswerte nachgetragen:

Gerste, welche stark mit Klee durchgewachsen ist, muß nach eintägigem Liegen gewendet werden und kann am zweiten oder dritten Tage eingefahren werden. Wo es sich um Erzielung einer guten Braugerste handelt, empfiehlt sich ein Aufpuppen in der Weite, daß man die geschnittene Gerste häufelt und die Häufchen unter den Lehren mit ein paar Halmen zusammenbindet, worauf man sie aufstellt. In diesen Häufchen trocknet die Gerste nicht nur gut aus und reifen die Lehren schön nach, sondern sie leidet durch einen Regen auch viel weniger, als wenn sie am Boden liegt. Auch darf die Gerste nur in vollkommen trockenem Zustande eingefahren werden, indem sie sich sonst im Stocke erhitzt und eine rote Farbe erhält, welche ihren Wert bedeutend verringert.

Weizen fällt leicht aus, und muß deshalb frühzeitig gemäht werden und auf dem Boden oder in Haufen nachreifen. Ist derselbe schon vollreif, so ist beim Mähen und Binden alle Vorsicht erforderlich und soll derselbe bei trockenem Wetter ins Band geschnitten und sofort eingefahren werden.

Beim Dinkel ist dieselbe Vorsicht erforderlich, da dessen Ähren im reifen Zustande leicht abbrechen und durch Regen mürbe werden.

Der Frühlhajer ist dem Ausfallen ebenfalls stark ausgesetzt und richtet starker Wind hier oft großen Schaden an, weshalb man die Vollreife auf dem Halme nicht abwarten darf. Das Nachreifen auf dem Boden schadet nicht, jedoch läßt man ihn häufig viel zu lange liegen, damit er sich rein ausdrehen lasse. Dadurch verliert aber sowohl das Korn an Ansehen, als namentlich auch das Stroh an Futterwert, weshalb man viel besser tut, ihn nach wenigen Tagen einzufahren, da ja die im Futterstroh zurückbleibenden Körner durchaus nicht verloren sind.

Sommerroggen sollte womöglich an demselben Tage eingefahren oder in Haufen gesetzt werden, wo er gemäht wird, da schon ein starker Tau der Güte der Körner schadet.



Der Hausgarten.

Die Behandlung der durch Hagelschlag beschädigten Obstbäume besteht in der Entfernung der verletzten Äste und dem Verstärken der entstandenen Wunden. Bei jungen Stämmen, deren Rinde Risse und Quetschungen aufweist, ist das Ausschneiden der verletzten Rindenteile mit einem scharfen Messer unbedingt nötig. Die Wunden bestreicht man mit einem Mörtel aus Lehm, Rindermist, Asche und Rindsblut, dem man soviel Wasser zusetzt, daß es eine dicke, streichfähige Masse bildet. Ganz entschieden müssen wir vom Gebrauche des Baumwachses abraten. Es verhindert die gesunde Ueberwallung der Wunde. Abgeschlitzte Äste und Zweige werden glatt abgeschnitten und die Schnittflächen bei großem Umfange mit Leer verstrichen.

Schwere Früchte an Spalier- und Zwergbäumen, deren Abfallen zu befürchten ist, sichert man durch Unterlegen eines kleinen Brettchens aus Zigarrenschachtelholz. Das Brettchen befestigt man mittelst dünnen Bindfadens an einem höher stehenden Ast. Die Frucht ruht dann wie in einer Wagschale und ist vor dem vorzeitigen Abfallen gesichert.

Unschön gewordene Gesichtshaut.

Wie man ihre Mängel beseitigt.

Der Teint leidet oft unter den Einflüssen der Sonne und den Unbilden der Witterung, häufiger aber noch durch die Anwendung von Puder, Cremes und anderen Schönheitsmitteln, welche Wismut oder sonstige schädliche Bestandteile enthalten. In solchen Fällen empfiehlt sich zur raschen Wiederherstellung einer sammetweichen, weißen Gesichtshaut der regelmäßige Gebrauch einer höchst einfachen und harmlosen Lotion, die man sich nach folgendem Rezept in der Apotheke oder Drogerie zusammenstellen lassen kann: 60 g Rosenwasser, 60 g Fleurs d'Oxzoïn, 3,5 g Benzoëtinktur. Vor Gebrauch gut schütteln und dann mit den Fingern, einem weichen Lätzchen oder Schwämmchen auftragen. Nach dem Eintrocknen reibe man mit einem weichen Tuch oder Ziegenleder etwas nach. Diese Mischung eignet sich auch vorzüglich zur Vorbeugung und Beseitigung von aufgesprungenen Haut an Händen und im Gesicht, sowie gegen Sommerprossen und alle anderen Hautunreinigkeiten.

Bei Verwendung von Schaf- und Ziegenmist im Gemüsegarten ist Vorsicht am Platze. Da dieselben sehr hitzige Dünger sind, eignen sie sich am besten für feuchtere Böden. Man soll deshalb den Düng sehr gut vorbereiten, mit Jauche übergießen und erst im verfaulten Zustande in den Garten bringen. Diese Düngerarten haben auch große Neigung zum Verbrennen, wodurch ihre wertvollen düngenden Eigenschaften verloren gehen.

Spätsaaten von Petersilie. Wer sich genötigt sieht, im Juli noch Petersilie zu säen, der säe den Samen in Rillen (kleine Furchen) und halte diese recht naß. Da nun aller durch häufiges Gießen bei Trockenheit und Hitze die Oberfläche des Erdbodens sehr krustig wird und verhärtet und so Gefahr entsteht, daß der im Keimen begriffene Samen sie nicht durchbrechen kann, so ist es zweckmäßig, eine Woche nach stattgefundener Aussaat, eine ganz dünne Schicht alten verrotteten kurzen Dünger oder Lauberde auf das betreffende Beet zu streuen. Unter einer solchen Decke bleibt die Erde milder und der Same gelangt leichter zum Aufgehen.

ausgesäten im nächsten Winter, nach den Sommeraussaaten im nächsten Frühjahr der Fall sein wird, wenn die Pflanzen stets nahe dem Fenster gestanden haben.

Für kranke Topfpflanzen siehe die Früchte der unedlen Koffkastanie, schütze den erkalteten Abguß in die Töpfe, und sämtliche Wümmen werden, sich heftig krümmend, an die Oberfläche kommen und verenden. Den Topfpflanzen schade die Flüssigkeit keineswegs.

Die Alpenrose wird ein um das andere Jahr verlegt. Während des Sommers pflegt man die Pflanze an halbschattigem Standorte im Freien, gegossen wird immer regelmäßig; sind aber im August die Jahrestriebe ausgewachsen, so darf man bis zum Herbst stets erst dann gießen, wenn die jungen Blätter gelb werden, damit die Pflanze nicht nochmals treibt, in welchem Falle auf einen Flor im kommenden Jahre nicht zu rechnen wäre.



Betttücher mit verstärkter Mitte
Reinleinen, Halbleinen, Dowlas, mittelf. u. feinfädig, ohne Naht in der Mitte, 140, 160 u. 180 cm breit.

Schlesische Gebirgs-Reinleinen
und Halbleinen, 78-250 cm breit.
Louisianatuch, Limon, Dowlas,
Hemdentuch, 80-200 cm breit.
Leibwäsche, Bettwäsche
ohne Preiserhöhung auch nach Maß.

Inlette
in den Farben: rot, rot-rosagestr., blau, hellmode, reseda, mattblau, rosa, fraise, 80, 100, 130, 140 u. 160 cm breit.
Tisch- u. Küchenwäsche
in sehr grosser Auswahl.
Steppdecken, Daunendecken ohne Naht.

Infolge eigener Fabrikation kann unser Haus ganz besonders leistungsfähig sein, der grosse Umsatz ermöglicht einen billigen Verkaufspreis!
Man wolle angeben, welche Muster gewünscht werden.

Müchel & Co., Landeshut
i. Schl. Nr. 18
Landeshuter Leinen- und Wäschehaus.
Spezialität: Schrifteinwebung, Gebrauchsferne Wäscheausstattung.

Ist reifer der Samen von den Pflanzen abgenommen wird, um so besser wird auch die Qualität desselben. Die Samenhüllen und Schoten werden nicht gleichzeitig an der Pflanze reif, und deshalb muß man zur Samenreife alle Tage die Pflanzen untersuchen, um den gereiften Samen abnehmen zu können. Den Samen darf man nur im Nothfalle halbreif abnehmen und ihn an der Sonne und der Luft nachreifen lassen. Gut ist es, die Pflanzen mit hohen Stengeln an Pfählen anzubinden, um das Abbrechen durch den Wind zu verhüten.

Um Gurkenpflanzen zu größerer Fruchtbarkeit anzuregen, wird empfohlen, die größeren Ranken auf etwa 3 Zentimeter Tiefe in die Erde einzulegen und die Erdoberfläche alsdann mit kurzem Dünger zu überstreuen. Durch dieses Verfahren sollen die einzelnen Ranken in kurzer Zeit Wurzeln bilden und so die Ertragsfähigkeit der Pflanzen erhöhen. Für alle Verhältnisse wird sich diese Methode zwar nicht empfehlen, unter gewissen Verhältnissen dürfte sie sich aber bewähren. Es wird hierbei viel auf Lage und Boden mit ankommen. Man stelle Versuche im Kleinen an.

Unkraut auf Zwiebelbeeten kann zu einer Mißernte führen und sind deshalb die Zwiebelbeete im Juli peinlichst von allem Unkraut zu säubern.

Die Vermehrung der Alpenveilchen (Cyclamen) geschieht leicht aus Samen, den man im Januar oder Februar, auch im Juli oder August in Schalen unter doppeltem Glase aussetzt, dünn mit Sand, besser mit Holzkohlenstaub bedeckt und mäßig feucht hält. Die jungen Sämlinge werden wiederholt verstopft, dann einzeln in mehr flache als tiefe Töpfe mit Heide- und Lauberde, Sand mit wenig Lehm und Kalkfeingrus gesetzt und während eines ganzen Jahres unter Glas gehalten, damit sie nicht zur Ruhe kommen, sondern so bald als möglich blühen, was bei den im Winter

Bienenzucht.

Auswahl der Standstöcke. Bei Stöcken mit beweglicher Wabe ist nur selten eine Auswahl von Standstöcken erforderlich. Während andere Stöcke bezw. Körbe nur eine gewisse Reihe von Jahren zur Ueberwinterung tauglich sind, können Stöcke mit beweglichen Waben eine lange Zeit ohne an ihrer Tauglichkeit zu verlieren stehen. Die Waben können hier nach Belieben erneuert werden, der überflüssige Honig entnommen, die untauglich werdende Königin durch eine andere ersetzt, schwach gewordene Völker durch Brut zugegebene Bienen verstärkt, fehlende Nahrung auf leichteste Weise durch Zubringen von Honigwaben ersetzt werden. Bei Stöcken unbeweglicher Waben hingegen ist dies eine ganz andere Sache. Diese sind am Ende der Tracht einmal zur Ueberwinterung zu schwer, das andere Mal zu leicht, der Wachsbaue ist zu alt oder enthält viel Drohnenbau, oder die Königin ist zu alt. Hier muß Auswahl getroffen werden. Hierbei wähle man in erster Linie von diesen allen die Stöcke aus, welche einen regelrechten, höchstens dreijährigen Bau mit möglichst wenig Drohnenwachs und wenigstens 10-12 Kilo reinem Gewicht haben. In zweiter Linie wählt man Vorkwäcme mit gutem Wachsbaue und reichlichen Honigvorräten. Stöcke, die nicht geschwärmt haben, aber über den Sommer doch recht stark waren und gute Honigvorräte lieferten, können ebenfalls ausgewählt werden. Stöcke aber, die den Sommer über nur mäßig sich entwickelten, sind zu fassieren.

Wenn man nicht weiß, von welchem Stöcke der Schwarm abgegangen ist, so nimmt man von demselben eine Handvoll Bienen, bestreut sie in einem Trinkglase mit Mehl und

ist sie von einem freien Blase aus in einiger Entfernung vom Bienenstande abfliegen. Sie werden ihren alten Mutterstoc auffuchen und sind selbst als weiße Müller leicht zu erkennen. Als gutes Mittel gegen die Bienenkrankheit wird eine Mischung von Salz, Wasser und Honig, welche über die Bienen und Rähmen geprengt wird, empfohlen. Salzwasser allein erzielt nicht den Erfolg.

Grenzlinien.

(Schluß.) (Nachdruck verboten).

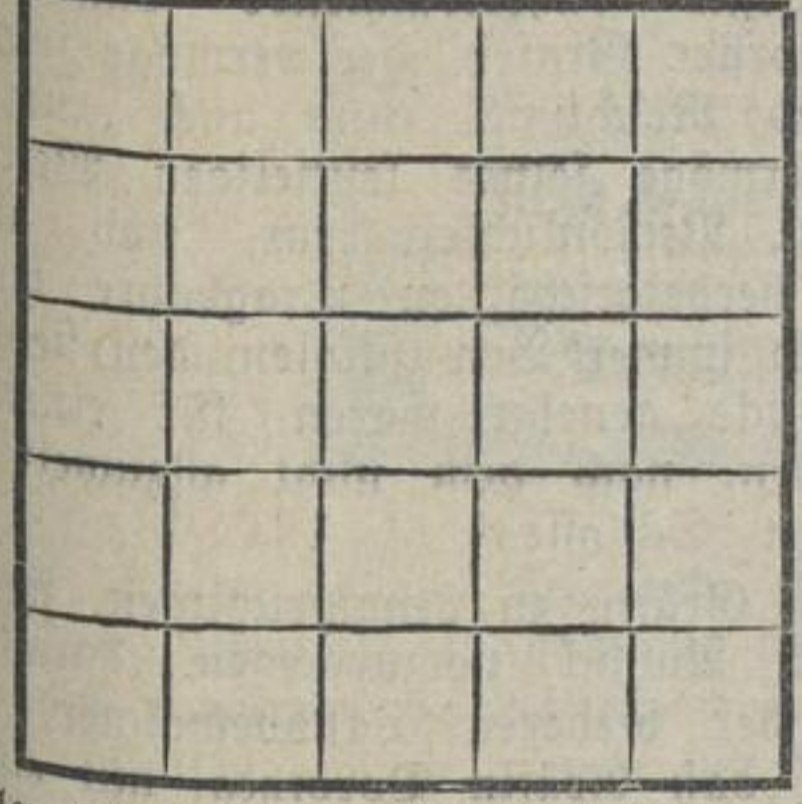
Vielleicht ist die Zeit nicht mehr fern, daß auch der Pflanze ein Anwalt ersteht, der sie aus den Klammern der mechanistischen Theorie — denn nichts anderes bedeutet die Lehre von den physiko-chemischen Reizen — befreit und sie den fühlenden Wesen angleicht. Einst nannte Herder die Tiere die älteren Brüder der Menschen. Die Pflanzen aber stehen zu den Tieren im gleichen verwandtschaftlichen Verhältnis.

Erscheint es auf Grund dieser Tatsachen schon fast unmöglich, die Empfindung, bezüglich die Empfindungslosigkeit, als Grenzlinie zwischen Tier und Pflanze zu schieben, so fällt die Trennung vollends in ein Nichts zusammen, wenn der zweite unterscheidende Faktor, die „Eigenbewegung“, in Frage kommt. Es gibt unter den Pflanzen Gallertpilze, die weite Strecken zurücklegen können und durchaus nicht an einen Ort gebunden sind, und es gibt Tiere, die fest im Boden wurzeln. Wo liegt der Unterschied zwischen den Bewegungen einer Auster, die ihre Schalen öffnet, kleine Tiere fängt, ihre Schalen wieder schließt, um die Beute zu verdauen, und sie dann aufs neue öffnet, das Unverdauliche ausstoßend, — und den Blumen des Sonnentaus, der Venusfliegenfalle, die zu gleichem Zweck ihre Blüten öffnen und schließen? Man mag von den einzelligen Pflanzen, den Bakterien und Hefepilzen, Diatomeen und Dismidiaceen, die zahlreiche und meist sehr zielbewusste Bewegungen ausführen, aus den oben genannten Gründen gänzlich absehen. Der Vergleich zwischen den Austern und den fleischfressenden Pflanzen beweist schon an sich

die Unzulänglichkeit der trennenden Linie, da man ebensowenig die mit Blättern, Stengeln, Blüten und Wurzeln ausgestatteten Pflanzen zu den Tieren wie die Auster zu den Pflanzen rechnen kann. Wenn daher weder die Eigenbewegung, noch die Empfindung eine Grenzlinie zwischen beiden Naturreichen abzugeben vermögen, so kann man folgern, daß entweder eine solche gar nicht besteht oder anderswo gesucht werden muß. Vielleicht, daß die folgenden Erwägungen dem Ziele näher kommen: Wir bezeichnen die Körper der Lebewesen gemeinhin als Bauwerke, bei denen die Zellen die Rolle der Bausteine spielen. Ein anderer Vergleich, der ebenfalls häufig gemacht wird, ist vielleicht richtiger, der Vergleich mit einem Staatswesen, in dem sich die Zellen als gleichwertige Einzelwesen zu einer Gemeinschaft zusammengefunden haben, um so den Kämpfen des Lebens leichter Widerstand leisten zu können. Alle Bürger dieses Zellenstaates verrichten bestimmte, sich stets gleichbleibende Arbeiten, die schon durch hunderttausende von Generationen sich forterbten, so daß die Zellen sich entsprechend ihrer Tätigkeit dank eines ihnen

Rätsel-Ecke.

Magisches Zahlenquadraträtsel.



Zahlen von 42 bis 66 sind auf die 25 Felder obenstehenden Quadrats derart zu verteilen, daß die Summe der Längs-, Quers- und Diagonalreihen stets 270 ergibt.

Kryptogramm.

Scharade.

Seulend kommt die Erste nur heran,
Lächelnd meinen steht der Zweiten an;

Doch das Ganze will uns mehr bedeuten,
Als Geheul und Weinen ohne Lachen;
Darum rat ich euch, bei Zeiten
Eh' es nahet, euch davon zu machen.

Verzierbild.



Wo ist der Gesellschafter des Ravaliers?

Bilderrätsel.



Satirrätsel.

Wer es macht, der sagt es nicht;
Wer es nimmt, der kennt es nicht;
Und wer es kennt, der nimmt es nicht.

Homonym.

Sie machet feist
Nur solche meist,
Die speisen, bis
Man sie verpeist.
Er wuchs und stand
Auf Bergen dreist,
Auf Wassern steht
Er fest und reist.

Auflösungen der Rätsel

- aus voriger Nummer:
- Schach-Aufgabe.
1. Dh4-f2, Kc5>b4,
2. Sd4-c6 matt.
 - A. 1. , Kc5-d5,
2. Df2-f5 matt.
 - B. 1. , d6-d5,
2. Df2-f8 matt.
 - C. 1. , Sc7 beliebig,
2. Tb4>b5 matt.

Bild auf den Kopf stellen; zwischen Figur und rechter Seite steht der Gesuchte.

Scharade,
Zwickau.

Logogriff.
Fessel, Sessel, Kessel, Messel.

Worträtsel.
Bienenkorb.

Bilderrätsel.
Wer hoch steht, den sieht man weit.

Palindrom.
Suez — Zeus.

Wildunger „Helenenquelle“

altbewährt bei Nieren- u. Blasenleiden, Harnsäure und Eiweiss. Nach den neuesten Forschungen ist sie auch dem Zuckerkranken wegen ihres günstigen Natron- und Kalkgehalts in erster Linie zu empfehlen. Für werdende Mütter und Kinder in der Entwicklung ist sie für die Knochenbildung von hoher Bedeutung. — Die Helenenquelle ist die Hauptquelle Wildungens u. steht in ihrer

überaus glücklichen Zusammensetzung einzig in der Welt da. Daher ist Vorsicht gegenüber allen Empfehlungen von Ersatzmitteln geboten. Schriften frei durch
Fürstliche Wildunger Mineralquellen A.-G., Bad Wildungen.
1912: 14 327 Badegäste und 2 245 831 Flaschenversand.
Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.

innwohnenden Anpassungsvermögens umformen konnten.

Je enger in einem Staatsverbande der Anschluß der einzelnen Bürger an das Gemeinwesen ist, um so besser ist das für den Staatskörper selbst, der sich immer mehr zur machtvollen Einheit auswachsen kann, aber um so nachteiliger ist es für den einzelnen Bürger, der — durch das gänzliche Aufgehen in einer bestimmten Tätigkeit — nach und nach die Fähigkeit für alle übrigen Arbeiten einbüßt. Eine einzellige Bakterie vermag allen Anforderungen gerecht zu werden, die das Leben an ein selbständig vegetierendes Wesen stellt. Sie bewegt sich frei umher, nimmt Nahrung auf, verarbeitet sie, scheidet Stoffwechselprodukte aus, und so fort. Schließen sich mehrere Zellen im Verband aneinander zu Zellketten, wie wir es z. B. bei manchen Algen sehen, so verliert die einzelne Zelle die Möglichkeit der freien Bewegung. Vereinen sich Zellketten zu Bändern, dann tritt bereits das Prinzip der Arbeitsteilung in die Erscheinung. Bei den Tangen finden sich schon eigens geformte Zellen für die Nahrungsaufnahme und andere, die sich zu wurzelähnlichen Gebilden zusammenschließen und die Pflanze im Boden verankern. Und so geht es fort.

Je enger die Zellen im Staatsverbande sich aneinander schließen, um so höher entwickelt sich das betreffende Lebewesen als Ganzes, aber um so unfähiger wird auch die einzelne Zelle für sich allein bestehen zu können. Und nicht nur den einzelnen Zellen geht es so, sondern selbst die großen Gruppen, zu denen innerhalb des Staatsverbandes die Zellen sich zusammenschließen, behalten keine Lebensfähigkeit mehr für sich sondern bleiben nur im Staate selbst, im „Körper“ lebensfähig. Auch diese Tatsache tritt um so markanter in die Erscheinung, je höher ein Lebewesen in der Entwicklungsreihe steht.

Die Pflanzen sind die älteren Brüder der Tiere, und bei der Bildung des Tierkörpers verwertete die Natur die Erfahrungen, die sie an den Pflanzen gemacht hatte. Darum ist auch die Festigkeit des Staatsverbandes beim Tierkörper in sich eine weit größere als im Pflanzenkörper, und darum ist auch die Fähigkeit außerhalb dieses Verbandes leben zu können, für die tierischen Zellen geringer als für die pflanzlichen. Haben doch die Zellen des Tierkörpers ihre Eigenart gemeinhin so weit aufgegeben, daß sie selbst ihre Haut, den Zellmantel abwarfen und als nackte Zellen, die kaum mehr voneinander zu unterscheiden sind, im Tierkörper nebeneinander liegen.

Algen vermag man auseinander zu reißen, ohne ihre Lebensfähigkeit zu zerstören. Jede Zellgruppe für sich wird sich weiterentwickeln und neue Algen bilden. Lebermoose kann man mit einem Messer klein hacken zu einem Brei. Jedes noch so winzige Stückchen vermag gleichwohl zu einer neuen Pflanze auszuwachsen. Schwieriger liegen schon die Verhältnisse bei den höher organisierten Gewächsen. Hier sind es meist nur noch bestimmte Zellgruppen, die, welche sich zur Wurzel zusammengeschlossen haben; sie haben die Fähigkeit bewahrt, aus sich heraus bestimmte Teile der Pflanze aufzubauen. Doch wenn auch die anderen Zellgruppen nicht mehr imstande sind die ganze Pflanze zu regenerieren, so vermögen sie häufig doch wenigstens einzelne Organe, Blätter, Blüten und Stengel wieder neu zu schaffen.

Anders liegen die Dinge bei den Tieren. Wohl können die auf den untersten Stufen der Entwicklung stehenden Würmer, Mollusken, Polypen, Seeerosen, Schwämme, Medusen

aus einzelnen Teilen sich wieder ergänzen, doch das Regenerationsvermögen erlischt — von geringen Ausnahmen abgesehen — bei den Tieren sehr bald, wenn nur einige Stufen in der Entwicklung gewonnen werden. Einzelne Körperteile vermögen auch die Gliedertiere und Insekten noch zu ergänzen. Aber schon bei ihnen beschränkt sich das Vermögen, neue Organe zu zeugen, auf einige bestimmte Gliedmaßen, vornehmlich Beine und Scheren. Bei den Wirbeltieren besitzen nur die Kaltblüter noch die Fähigkeit, Schwanz und Beine, wohl auch gelegentlich Kiemen und Augen zu regenerieren. Die Warmblüter aber vermögen nur Hautstücke, Knochenteile und Teile von Organen zu erzeugen, die operativ entfernt wurden.

Es klingt paradox in dieser Reihenfolge der Entwicklung, daß die Tiere, welche eine wichtige Eigenschaft verloren haben, höher stehen als jene, die sie noch besitzen. Aber man möge sich vor Augen halten, daß dieser Verlust der einzelnen Zelle — oder Zellgruppe — kompensiert wird durch Vorteile, die dem Gesamtkörper zugute kommen, als gesteigerter Intellekt, erhöhtes Anpassungsvermögen.

Auch wir pflegen uns ja nicht den wilden Volksstämmen Afrikas und Australiens unterzuordnen, weil diese sich eine feinere Rasse, ein schärferes Auge und Ohr bewahrt haben als wir, deren Organe durch einen weniger intensiven Gebrauch an Schärfe verloren haben.

Es bleibt zu recapitulieren: Die Körper aller Lebewesen sind anzusehen als Zellverbände. In den Urformen ist dieser Verband so locker, daß er nach Gutedünken getrennt werden kann und gleichwohl jede Zelle oder Zellgruppe die Fähigkeit bewahrt, den einfachen Körper neu aufzubauen. Bei den nächst höherstehenden Lebewesen, zu denen die Pflanzen gehören, besitzen nur bestimmte Zellgruppen noch jene Fähigkeit, die Organe, zu denen sie selbst sich zusammensetzen, neu zu erzeugen. Doch auch diese Erscheinung wird immer seltener, je höher ein Lebewesen in der Entwicklungsreihe steht. Die Reihe selbst aber führt von den Urformen zu den Pflanzen, und von diesen zu den höheren Tieren.

So wäre vielleicht die Möglichkeit gegeben, auf Grund des Regenerationsprinzips zwischen den Tieren und Pflanzen — abgesehen von den untersten Stufen — eine Grenzlinie zu ziehen, sofern für eine solche das Bedürfnis wirklich vorhanden ist.

Heinz Welten.



Enid.

Roman von Martin Bauer.

(12. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Graf Udo Hellmuth Wallroden war tot! Der blühende Mann, der „junge Riese“, wie Graf Günther gesagt hatte, der so aussah, als könnte er Jahrhunderten Trost bieten.

„Wie war es möglich? Wie konnte es geschehen?“ so frug man überall.

Oh, es war auf so einfache und doch so entsetzliche Weise, entsetzlich durch den tragischen Ausgang, zugegangen. Graf Udo war ein brillanter Reiter — das Reiten war vielleicht die einzige Passion, die er hatte — und ein fabelhaftes Glück begünstigte ihn bei den oft tollkühnen Reiterkunststücken, die er ausführte, und die ihm den Beinamen „der deutsche Sandor“ eingetragen hatten.

Wem vieles glückt, der wird immer wohlhalfiger, Graf Udo hatte sich gewöhnt, an seinen Glücksternen zu glauben und den Rücken des Pferdes als seine Domäne anzusehen, wo er gewissermaßen unantastbar war, und nun mußte es so kommen. Auf einem ganz gewöhnlichen Spazierritte, an einem miserablen Straßengraben verunglückte Graf Udo, der ganz andere Hindernisse mit einer staunenswerten Bravour genommen hatte.

Er ritt ein neues Pferd, ein junges, unbändiges Tier, das erst seit wenigen Tagen in seinen Besitz übergegangen war. Jedes Pferd, das bisher noch den Eigensinn über dem Schenkelbrude eines geübten Reiters und der Herrschaft von Sporn und Peitsche findet. Graf Udo war der Stärkere, er zwang den Sieg, aber es wäre besser für ihn gewesen, wenn es nicht der Fall war.

Yella, aufgereizt, zudem störrisch und eigenwillig von Natur, sprang, aber sprang kurz, sie stürzte und überschlug sich im Falle der Reiter wurde aus dem Sattel geschleudert und schlug mit dem Hinterkopfe auf einen Brellstein, wo er bewußtlos liegen blieb. Das Pferd, seiner Bürde ledig, arbeitete quer aus dem Graben heraus und galoppierte querfeldein, und eine Viertelstunde später fand man des Weges daherkommende Landleute des Rodenhofster Grafen, der vermöge seines Geldes und Reichthums und auch zum großen Teil vermöge seines leutfeligen Wesens eine populäre Persönlichkeit war, und auf einem schnell herbeigeschafften Tagbahre trugen sie den noch immer Bewußtlosen, den sie im ersten Augenblicke geneigt waren für einen Toten zu halten, nach dem nicht allzuweit entfernten liegenden Schlosse.

Die Gräfin zu benachrichtigen, sie auf den traurigen Anblick vorzubereiten, daran dachte keiner der hiesigen Landbewohner, und kam es, daß Gräfin Dorothea, mit einer leichten Handarbeit beschäftigt, die dem Urschneidern nach ein spinnwebfeines Kinderhäubchen vor dem Schlosse unter der schattigen Gruppe saß, in Träume von Glück und Liebe versunken, während die Augen gleichsam losgerissen an dem Etwas in ihren Händen lagen, als der traurige Zug vor dem Portal ankam.

Gräfin Dorothea, von dem Gemurmel der hallenden Fußtritten aufmerksam gemacht stand auf, sie warf einen Blick auf die Bahre, dann stieß sie einen schrillen Schrei aus, griff mit beiden Händen in die Luft, als wolle sie sich festhalten, machte einen Schritt vorwärts und stürzte dann jäh und gewaltsam zu Boden, wie ein vom Sturm gefällter Baum.

„Ein schwieriger, sehr schwieriger Fall“, sagte der alte Medizinalrat Sommer, den man aus der nahen Kreisstadt herbeigeht hatte, das graue Haupt bedenklich wiegend, und gipfelte auf den Zehenspitzen von einem Kranzengittermer in das andere, „sehr schwieriger Fall“.

Im Nu

verschwinden alle Arten von Hautunreinigkeiten u. Hauterkrankungen wie Blättern, Mitosen, Flecken, Finnen, Pickeln, Kopfschuppen usw. durch Gebrauch der echten **Teerschwefel-Seife** von Bergmann & Co. Made in Germany. à Stück 50 Pf. Überall zu haben.

...tigger wohl eigentlich zwei, Gott weiß, ob
...t gar drei Fälle.“
...r nahm eine Prieſte, was er, durchaus
...n paſſionierter Schnupfer, nur in beden-
...gen Lebenslagen zu tun pflegte, dann ver-
...gte er Papier und Feder, um einige De-
...gen aufzuzeichnen. Zwei an berühmte Kol-
...gen aus der Reſidenz, Celebritäten erſten
...anges, die dritte an den Grafen Günther,
...ien nahe verwandtschaftliche Beziehungen
...en, als langjährigen ärztlichen Berater der
...mlichen Familie, bekannt waren.
... Sie kamen pünktlich alle drei, ſo ſchnell
...ie irgend die Entfernung zuließ, Graf Gün-
...er bleich, aufgereg, im höchſten Grade er-
...hättert, die beiden Celebritäten mit wichtigen
...heimnisvollen Mienen, ſich gegenseitig mit
...traulichen Blicken betrachtend, aber mit
...gezügelter Höflichkeit behandelnd.
... Alle ärztliche Kunſt wurde zuſchanden;
...o der Tod ſeine eberne Hand ausſtreckt, iſt
...nächliches Wiſſen und Können Stückwerk,
...ine einmal erfaßte Beute läßt er ſich nicht
...ieder entreißen. Graf Udo vegetierte noch
...t drei Tage, zum Bewußtſein kam er nicht
...ehr.

...Eine hochgradige Gehirnſchwäche, die,
...wenn nicht zum Tode führend, ſo doch ſicher

Namens und eines großen Beſitzes, ſchlum-
...merzte ins Jenſeits hinüber ohne eine Ahnung
...von der Wichtigkeit und der Bedeutung, die
...sein kleines Perſönchen repräſentiert, ja, ohne
...auch nur wirklich gelebet zu haben, man hatte
...das Kind nicht einmal ſchreien gehört, viel-
...leicht hatte es gar keine Stimme in dieſe
...ſchöne Welt mitgebracht.

Gräfin Dorothea lag ſtill und reglos da,
...nur die Augen, die großen, braunen Augen,
...die Graf Udo ſo gern geküßt hatte, lebten
...und gingen mit banger Frag, von dem Arzte
...zur Wärterin und wieder zurück, einer Frage,
...die von den Beiden wohl verſtanden, aber
...nicht beantwortet wurde.

Gräfin Dorothea wußte, was dieſes Schwe-
...igen zu bedeuten hatte, und mit einem Seufzer,
...der faſt einem Stöhnen gleich, ſchloß ſie die
...Augen wieder, während die weißen Finger
...unruhig an der ſeidenen Bettdecke zogen und
...zerrten. Nach dem Kinde frag ſie gar nicht,
...es war ihr ſo nebenſächlich gegenüber dem
...größeren Verluſte, der ihr drohte, wer weiß,
...ob ſie überhaupt zum Bewußtſein ſeines Be-
...ſitzes gekommen war?

Graf Udo war ſo häufig glücklich geprie-
...ſen worden, reich, jung, gesund und lebens-
...froh, im Beſitze einer liebenden und geliebten

Hände in Bewegung ſetzte. Es war vielleicht
...ein ſehr großes Glück für ihn, ſicherlich wären
...die meiſten Menſchen geneigt geweſen, es als
...ſolches anzusehen, aber er ſelbſt konnte es
...biſlang noch nicht dafür halten, der Wechſel
...war ein zu jäher, plötzlicher, er mußte Zeit
...haben, ſich daran zu gewöhnen.

Gräfin Dorothea hatte Abſchied von ihrem
...Gatten genommen, ſie hatte das als ihr Recht
...verlangt, und man hatte es ihr nicht gut wei-
...gern können. Gräfin Ermdingen, ihre Mutter,
...war, durch Graf Günther benachrichtigt zum
...Beſtande ihrer Tochter herbeigeeilt, jezt ſaß
...ſie an deren Lager, ihre Rechte feſt von den
...ſchmalen Händen der Kranken umklammert, zu-
...weilen glättend über ihr Haar ſtreichend und
...begütigende Worte flüſternd.

Am dritten Tage war es, Graf Udo war
...tot, man hätte es gern verheimlicht, aber
...Krankheit ſchärft die Sinne — Gräfin Doro-
...thea mochte wohl durch ungewohntes Geräusch
...aufmerkſam gemacht worden ſein, ſie öffnete
...die Augen weit und richtete ſie mit feſtem
...Blick auf das Antlitz der Mutter, und das
...erſte Wort ſeit der Kataſtrophe rang ſich von
...ihren Lippen:

„Tot?“ Sie bedurfte keiner Antwort, ſie
...laß die Beſtätigung ihrer angſtvollen Frage
...von dem Geſicht ihrer Mutter ab. Sie brach
...nicht in Weinen aus — der tieſte Schmerz
...hat keine Tränen — ſie ſagte nur ſo ſeltſam
...tonlos, während die mageren Finger ſich auf
...der Bruſt verſchlungen: „Ich muß ihn ſehen,
...Abſchied von ihm nehmen, ehe — ehe man
...ihn hinausträgt!“ Und ſo geſchah es; wie
...kleinlich, wie nichtig ſind zuweilen Rückſichten
...auf das eigene Wohlberinden, Gräfin Doro-
...thea behielt ihren Willen, wer hätte es auch
...wagen ſollen, ſich ihm zu widerſetzen? Sie
...verſuchte aufzuſtehen, aber ſie war zu ſchwach,
...die Knie verſagten ihr den Dienſt, ſo trug
...man ſie denn, ihrem Verlangen entſprechend,
...auf dem Lager hinüber nach dem Sterbezim-
...mer. Sie gebot durch eine Handbewegung,
...ihr Ruhebett dicht neben dem toten Gatten
...niederzuſetzen, dann ſagte ſie mit leiſer, aber
...doch allen verſtändlicher Stimme:

„Laß mich eine Stunde allein mit ihm,
...dann, Mama, benachrichtigt Du mich wohl.“

Was drinnen im Sterbezimmer vorging,
...hat nie ein Menſch erfahren, ebenſo wenig
...wie jemand einen Klageſchrei gehört hat, aber
...wie Gräfin Ermdingen nach Verlauf einer
...Stunde zu ihrer Tochter ging, hatte Gräfin
...Dorothea die erlöſenden Tränen gefunden,
...ſtill und unaufhaltſam floſſen ſie über das
...blaſſe Geſicht, und ſie ſagte, der Mutter Hand
...ergreifend: „Ich habe abgeſchloſſen mit der
...Vergangenheit, Mama, Abſchied genommen
...von meinen Träumen von Liebe und Glück.
...Und jezt bleibſt Du bei mir, nicht wahr, bis
...alles hier vorüber iſt, bis ich wieder ſtehen
...und gehen kann, und dann nimmſt Du mich
...mit Dir, mit zu Papa und den Schweſtern,
...und ich will dann verſuchen, nichts weiter zu
...ſein, als Eure Tochter und Schweſter, wie
...ich es vordem war, endlich kommt wohl auch
...der barmherzige Tod einmal zu mir.“

Gräfin Ermdingen, die, nach Art älterer
...Damen, auch die praktiſche Seite der traurigen
...Angelegenheit im Auge behielt, konnte ſich
...nicht enthalten zu äußern:

„Ja, es war recht traurig, daß auch Dein
...Kleiner ſterben mußte.“

„Mein Kleiner — ja ſo — ich hatte ein
...Kind,“ Gräfin Dorotheas Lippen zuckten ner-
...böſ, „Mama, es wird Dir ſonderbar klingen
...— ich hatte biſher nicht daran gedacht. Ein
...Kind — ein Knabe, jagſt Du und er iſt tot?
...Alles ſtirbt, nur ich bin allein übrig. Aber
...es iſt gut ſo, Mama, ſehr gut, waterloie
...Waiſen ſind unglückliche Geſchöpfe, und ich



...mehr einen vollen Gebrauch der Ver-
...besserung geſtattet, konſtatirte Geheimrat
...aber, ein kugelrundes Männchen mit einer
...blänzend blauen Glaze, und der wirkliche
...Geheimrat Lindenſchnitt konnte dieſe Diagnoſe
...als „hochverehrten Herrn Kollegen“, wie er
...mit ſüßlichem Lächeln ſagte, nur beſtätigen.
...Der gute, alte Medizinalrat, der einzige
...von den Ärzten, dem die traurige Ange-
...legenheit perſönlich nahe ging, ſagte nichts,
...er mußte den Ausſpruch ſeiner berühm-
...ten Kollegen vor ſeinem eigenen Gewiſſen
...unſchuldig, der Zuſtand des Grafen war hoff-
...nungslos, beſſer, — und es war troſtlos, daß
...ſich das ſelbſt eingelehen mußte — es
...zum Ende.

Gräfin Dorothea, die kaum aus ihrer
...ſchmerzlichen Ohnmacht zu erwecken geweſen, gab
...in derſelben Nacht, wenige Stunden nach
...der Kataſtrophe, einem Kinde das Leben. Es
...war ein Knabe, aber er war ſo klein und
...ſchwächlich, daß wenig Hoffnung auf die Er-
...haltung ſeines Lebens war und Medizinalrat
...kommer ſich ſelbſt wunderte, daß er den näch-
...ten Morgen erlebte.

„Zu früh, viel zu früh,“ kopfſchüttelten
...die weißen Kollegen aus der Reſidenz, „kaum
...abwärtſig, wird nicht zu erhalten ſein, das
...Männchen, wollen aber immerhin das Mög-
...liche tun.“ Sie waren alle drei tüchtige
...Ärzte, ungeachtet ihrer kleinen menſchlichen
...Schwächen und Sonderbarkeiten, ſie taten,
...was irgend ein Sterblicher zu tun imſtande
...war, aber ein ſiehendes Leben feztzuhalten,
...das erſt angefangen, kaum als ſolches
...gekennzeichnet werden konnte, das vermochte ihre
...ärztliche Kunſt doch nicht.

Der kleine Knabe, der Erbe eines alten

Gattin — nicht oft ſchütten die Götter das
...Höllhorn ihrer Gaben ſo reich über einen Ein-
...zelnen aus — vielleicht, das Glück macht über-
...müthig, hatte er verſäumt, den Göttern zu
...opfern, ſie neideten ihm das Glück, und ſo
...nahm es ein jähes, gewaltſames Ende.

Graf Udo ſtarb am dritten Tage, ohne
...nur einmal zum Bewußtſein gelangt zu ſein,
...ohne ſeine Umgebung, und ſei es für wenige
...Minuten, erkannt zu haben. Graf Günther
...drückte ihm ſelbſt die Augen zu, dann trat er
...in die Fenſterniſche und ſah mit zuſammen-
...gezogenen Augenbrauen in den Park hinaus.

Da lag der Herr, der Eigentümer all'
...dieſer Herrlichkeiten, ſtarr und kalt, kein er-
...löſendes Lächeln auf dem ſtillen, blaſſen Ant-
...litz, wenige Zimmer entfernt ſein Kind, das
...man nun mit dem Vater zuſammen in die
...Grüft ſenken konnte, und da des Toten jun-
...ges Weib auf ſeinem Schmerzenslager, dem
...das herbe Geſchick mit einem Schlage alles
...geraubt, das ein Menſchenleben überhaupt
...lebenswert macht. Graf Günther biß die
...Zähne aufeinander, und ein Schütteln lief
...durch ſeinen Körper.

„Ich habe gar keine Erbauſichten,“ hatte
...er noch vor wenigen Wochen fröhlich und
...ſorglos ausgerufen, und er hatte es wirklich
...als eine Annehmlichkeit empfunden, ein großer
...Beſitz legt auch eine große Verantwortung
...auf, jezt war es, wie man die Hand um-
...lehrt, anders geworden.

Aus dem jungen Offizier, dem ſein
...mäßiges Vermögen eben nur geſtattete, ſchul-
...denfrei ſtandesgemäß leben zu können, war
...der Majoratsherr geworden, deſſen Beſitzun-
...gen zu den reichſten in der Provinz zählten,
...deſſen leiſeſter Wink unzählige dienſtbereite

will keine, auch nicht die geringste Erinnerung behalten."

Gräfin Ermdingen fand keine Erwiderung, und still und vorsichtig wurde Gräfin Dorothea wieder nach ihrem Schlafgemach hinübergeschafft.

Dort blieb sie auch während der ganzen nächsten Zeit, die Unruhe, die eine große Begrüßungsfeierlichkeit mitbringt, ging spurlos an ihr vorüber, Gräfin Ermdingen saß als nimmermüder, treuer Wächter an ihrem Lager, und nur in dem Augenblicke, da man ihn hinausstrug, wo unzählige Türen klapperten, ein erkältender Luftzug gleichsam durch das ganze Haus ging und die verlorenen Töne eines Männerchors hörbar wurden, ging es wie ein Kuck durch ihren Körper, und sie flüsterte mit zusammengebißenen Zähnen:

"Vorüber, alles vorüber!"

Baron Berndal war kein Freund überflüssiger Redensarten, er hatte bei seiner Ankunft in Rodenhorst seinem zukünftigen Schwiegersohn nur derb die Hand geschüttelt, aber in diesem Handschlag lag alles, was ein anderer mit hundert schönen Worten und höflichen Redewendungen gesagt hätte, dann hatte er ihm ein zierlich zusammengefaltetes Briefchen gegeben:

"Von der Kleinen."

Graf Günther griff mit einer höflichen Verneigung darnach, dann flogen seine Augen über die zierlichen Buchstaben, bei denen die kleine Mädchenhand, die sie geschrieben, wohl ein wenig gebebt hatte.

Enid, seine Braut! Wenn das schreckliche Ereignis um wenige Monate früher eingetreten wäre, dann — ja, dann hätte alles leicht ganz anders kommen können, dann hieße eine andere jetzt seine Braut, dann würden ihm nach monatelangem Brautstande die Schriftzüge seiner Braut nicht unbekannt sein.

Jene andere — er meinte längst mit ihr abgeschlossen zu haben, sie zu verachten — nein, verachten konnte man Myra nicht — aber doch diese törichte Leidenschaft über Bord geworfen zu haben, und jetzt wurde es ihm

so seltsam heiß bei den Gedanken, die sich ungerufen herbeidrängten. Ach, aber war er denn kein Mann, mußte er nicht niederzwingen können, was sich unberufenerweise in ihm regte, was zudem jetzt ein Unrecht war?

"Tue recht, scheue niemand" — die Wallroden führten diesen Spruch nicht umsonst im Wappen — sollte er vor dem kleinen Spruch die Augen niederzuschlagen müssen? Er heftete seine Augen fest auf Enids Brief, und da war es als ob aus den wenigen Zeilen, den einfachen Worten, die aber so viel wahre, selbstlose Liebe atmeten, ein ernstschender, tüchtiger Luftzug über sein erhitztes Gesicht wehte, er faltete das Papier zusammen und steckte es sorgsam in die Brusttasche, dann sagte er, wie befreit von einer Last:

"Ich danke Ihnen, Papa, ich werde heut abend an meine Braut schreiben, sie wird sich sicher darüber freuen, und ich hätte es wohl schon früher tun sollen."

Tue recht, scheue niemand!

Elftes Kapitel.

Ja, alles war vorüber!

Graf Udo, unter schattigen Palmzweigen schier vergraben, schlummerte in der kühlen Familiengruft, Gräfin Dorothea war kaum wenige Wochen später abgereist, obgleich sie noch so schwach gewesen, daß man sie in den Reifewagen buchstäblich tragen mußte, und in Rodenhorst ging, unter der Leitung einer bewährten Dienerschaft, alles seinen gewohnten Gang weiter, nur, daß der Majoratsherr nicht „Udo Hellmuth Wallroden“ sondern „Günther Hellmuth Wallroden“ hieß. Ein kleiner, ganz kleiner Unterschied nur und doch für viele von einschneidender Bedeutung.

Graf Günther hatte seinen Abschied eingereicht, er war ihm unter so bewandten Umständen, so sehr man auch im Regiment bedauerte, den beliebten Offizier scheidend zu sehen, sofort erteilt worden, der Majoratsherr war ja eine ganz andere einflußreiche Persönlichkeit als vordem der junge Rittmeister. Natürlich war er noch einige Zeit in Dern-

stadt gewesen, die Vorbereitungen zu treffen, die einer definitiven Uebersiedelung voranzugingen.

Und so war denn endlich, endlich früh am Ende der Tag erschienen, wo sie den geliebten Reiter von fern erpähte. Nadel, Schere, Fingerring, alles flog zur Seite, Enid stieg die Treppe hinab und stand schon drünten, wartend auf den Steintrufen, als er sein zügelte und zu ihr herauf grüßte, nicht dem zärtlichen Ungeflüm des feurig Liebenden, aber mit dem freundlichen Lächeln, dem heuchlerischen Blick dessen, der einen lieben Freund einen guten Kameraden nach längerer Trennung wiedersehete.

Enid stieß einen leisen Ruf des Entsetzens aus, dann — es war zum ersten Mal während ihres Brautstandes — flog sie seinen Hals, sie umschlang ihn mit beiden Armen und drückte den blonden Kopf fest an seine Brust. In diesem Augenblicke Enid an kein Majorat, alles, was ihr in der letzten Zeit so viel Kummer verursacht war verjagten und vergessen vor dem Augenblicke, daß sie ihn hatte, ihn hielt — was galt die ganze Welt, wenn sie an seinem Hals lag?

"Mein kleiner Liebling," sagte er und hob das Köpfchen zu sich empor, Du mich denn wirklich so lieb?"

"Mehr wie alles in der Welt," sagte er innig, und ehe er es hindern konnte, sie einen Kuß auf seine Hand gedrückte, in dieser Liebe, Günther, finde ich auch Kraft, an Deiner Seite reich zu sein, da das Geschick nicht das Glück vergönnt, Dich zu arbeiten und zu sparen. Ach, lieber Vater Udo und sein kleiner Knabe! So viel Tränen darüber vergossen, fürchte, ich werde es sehr schlecht die reiche Frau zu repräsentieren."

"Das lernt sich," lächelte er gütig, nur daran, daß ich nichts vor Dir habe, wir sind alle beide Lehrlinge in dem Punkte, auf noble Weise Geld zu verdienen."

Grossartige Neuheit für Radfahrer! Kein Lustigtauch mehr bei Gebrauch von „Fahre Patent“... R. Sauer, Süppertweg 15 b. Köln a. Rh. Gegründet 1892.

Dr. Tetzner's Brennesselhaarkraft gegen Kopfschuppen und Haarausfall von unerreichter Wirkung... Dr. Friedrich Tetzner, Hamburg-Ottensen.

Musik-Instrumente Sprechapparate Harmonikas Violinen usw. gut und billig Deutsche Waffen- und Fahrrad-Ges. in Kreiensen (Harz) M. Nr.

Erstklassig und doch billig! Cyra-Fahrräder sportartik., Nähmaschinen, Uhren u. Goldwaren... Reich-illustrierter Katalog kostenlos.

Fliegenfänger 1 m lange, 4 1/2 cm breite, aufgerollte, beliebig lang ausziehbar... Bayerische Fliegenfänger-Fabrik H. Beetz, Warrenfels 160, Dbr.

Schöne Körperformen u. herrl. Hüfte erhalten Damen jeden Alters nur „Sumurun“! Schläffe Körperteile werden fest, runtsche glatt, eingekunkelte Partien wölben sich... Frau A. Range, Braunschweig.

Tafelmischhonig, vorzügliche Güte, hell (Haidhonig) und invert. Raffinade, schönes Aroma, feiner Geschmack, 10 Pf.-Eimer 4.50 M. franko. Schoop, Oldesloe, Honig-Versand.

Apotheker Steinhardt's Universal-Magenpulver hat sich seit 20 Jahren als hervorragendes Mittel gegen Verdauungs- u. Magenbeschwerden bewährt... Ostendapotheker Heilbronn a. N.

Verfangsöl heißes, sicheres Mittel gegen das Husten, Niesen, Tränneln... Apotheker P. Brath, Zarenstein in Mecklenburg.

Extra starke echte Hienfong-Essenz höchst aromatisch, versendet 1 Dtd. Fl. Mk. 2.50, wenn 30 Fl. Mk. 6.— franko Chem. pharm. Laboratorium Paul Hartung, Königsee i. Th. 71.

Wie mein Vater von der Zuckerkrankheit befreit wurde, so daß er wieder alle Speisen genießen konnte und neuen Lebensmut bekam, teile jedem auf Verlangen unentgeltlich mit. Frau Otto Schädell, Lübeck.

Kluge Mütter! geben ihren blutsüchtigen u. blutarmen Kindern nur Dr. med. Steinhardt's Ferrofa-Tabletten... Laboratorium „Salsana“, Wiesbaden.

Sommersprossen, Leberlecke etc. entfernt sicher Apotheker Kaiser's Sommersprossen-Creme... Apotheke Labach, Krs. Saarlonis.

Flechtenkrankheiten nasale und trockene Flechte, Kopf, Körper, Bart und Schuppenflechte, selbst in den veralt. und hartnäckigsten Fällen... Wilhelm Kremer, Essen-Ruhr 8, Rüttenstraße 201.

„Obst-Weine“ Apfelwein, süß... M. 3.30 Heidelbeerwein... M. 4.80 Johannisbeerwein... M. 5.70 in 10-Lit.-Korbbiaschen ab hier, geg. Nachnahme, Korbbiaschen, leihweise, S. T. Borna, Ostweinkellerei, Fördon/Weichsel.

Strickmaschinen aller Systeme, auch Reparaturen liefert billigst. Einrichtung komplett. Strickerei für Hand- und Motorbetrieb. Vinzenz Ott, Frankfurt a. D.

Haarausfall wird verhindert, wenn Sie mein antiseptisches Birkenwasser anwenden. Flasche Mk. 3.50. Versandhaus „Hygiene“ Dresden-U. Matewitzstr. 10. Haben Sie Muttermale, so wenden Sie sich an P. Rensch, Karlsruhe, Viktoriast. 6. Rückporto. Erkennung von Krankheiten! Man sende v. Post den Früh-Urin a. d. Laborator. Zimmer, Altenburg S.-U.

Kolik! Sanftmütigen und Viehdressieren teile ich auf Verlangen gern und unentgeltlich mit, wie ich schon seit Jahren die asiat. der Pferde u. auch Frenschicht d. Hindvieh, selbst in ganz schweren u. hartnäckigen Fällen spielend leicht behandle. W. Thate, Sangerhausen 21, Thüring.

war es, als ob ihn der innere Dämon...
 "Du hast ein gutes Beispiel täglich vor Augen."
 Dir Schwester Myra an, das ist die...
 Dame vom Wirbel bis zur Sohle, von ihr...
 sich in dieser Beziehung viel lernen."
 Enid wand sich aus seinen Armen.
 "Ich weiß nicht, Günther, wie es kommt,
 Du sprichst von Myra immer so bitter, so
 wachsend, und doch meine ich, die arme
 Schwester sei nicht glücklich und verdiene un-
 ter Nachsicht. Wer glücklich ist, soll ein
 vernünftiges Urteil über seine Nebenmenschen
 fällen und ich würde es so gern sehen —
 Du bist doch meine einzige Schwester —
 Ich freundschaftlich gegen einander wäret,
 Ihr Euch lieb hättet."
 Er trat, wie von einem Skorpion gebissen,
 einen Schritt zurück und strich glättend
 der Hand über die Stirn.
 "Du weißt nicht, was Du verlangst, Kind,
 gib Charaktere, die sich unweigerlich ab-
 heben, zwischen denen vermitteln zu wollen
 heißt genannt zu werden verdient."
 "Und zwei derartige Charaktere seid Ihr,
 und Myra?" frag Enid leise und traurig.
 "Ich fürchte ja," gab er kurz zu, dann
 ergriff er Enids Hand durch seinen Arm. "Wir
 haben Papa, Tante, wir müssen, last not least,
 begrüßen." Dann, nach einem Moment
 Zögern: "Ist Fürst Kalugin da?"
 Er wird erst in den nächsten Tagen von
 seiner Reise zurück erwartet, Myra ist so allein,
 sie zieht sich von der Gesellschaft fast
 zurück."
 Eine bleiche, bebende, harrende Braut,
 er, und Enid sah vorwurfsvoll zu
 auf, aber sagte kein Wort, denn er hatte
 die Tür zum Gartenjaale geöffnet und
 sie eintreten.
 Und nun wurde es in den nächsten Tagen
 wie es vor den schrecklichen Ereignissen in
 Rodenhorst gewesen war, Enid konnte es nun
 ganz vergessen, daß ihr Lebensplan zu-
 nächst ganz anderer werden mußte. Nur die
 Herren, Papa und Günther, hatten
 immer so vielerlei mit einander zu be-

sprechen, "Geschäftliches", sagte der Papa,
 wenn er den Bräutigam auf ein Viertelstünd-
 chen nach seinem Zimmer hinüber holte.
 "Nach" die Viertelstunde nicht gar zu
 lang, Papa" bat dann Enid, und Baron
 Verndal nickte verständnisvoll und schmunzelte:
 "Wollen sehen, was sich tun läßt, Kleine."
 Er hatte sich, nachdem das erste Grauen
 über den plötzlichen Todesfall überwunden
 war, sehr schnell und mit großem Behagen
 in die Situation hinein gefunden. Sein zwei-
 ter Schwiegerjohn ein reicher Majoratsherr
 — das war doch immerhin etwas Anderes,
 als ein bescheidener Rittmeister, und Graf
 Eitelwolf Hellmuth war jedenfalls ein sehr
 vernünftiger Mann gewesen, daß er keinerlei
 törichte, hindernde Bestimmungen wegen einer
 Heirat getroffen hatte. Bah, seine Kleine —
 als ob sie nicht würdig wäre, einen Thron
 zu ziehen, eine anmutigere Gräfin Wallroden
 konnte die Ahnengalerie in Rodenhorst, durch
 die er nur einmal flüchtig hindurchgeschritten
 war, sicher nicht aufweisen, und er vertiefte
 sich in ein eingehendes Gespräch über die Be-
 wirtschaftung des ausgedehnten Güterkomplexes
 und ob das Beamtenpersonal auch als zuver-
 lässig bezeichnet werden dürfe. Graf Günther
 hörte in solchen Augenblicken mit staunens-
 werten Geduld zu: sein Schwiegervater mochte
 recht haben, er war ein Neuling und konnte
 guten Rat sicher gebrauchen.
 Die beiden Schwestern, die sich an einem
 Erge verlobt hatten, sollten auch an einem
 Tage vor den Altar treten, trotz Tante Abels
 Abmahnungen, die da behauptete: es bringe Un-
 glück, wenn zwei Schwestern zusammen ge-
 traut würden, wenigstens für eine der beiden
 Bräute bestimmt.
 "Amnengetränk", sagte Baron Verndal
 derb, Myra zuckte mit den Achseln und begab
 sich jeder Einrede, und Enids Hand stahl sich
 leise in die ihres Verlobten — Unglück an
 seiner Seite, unter seinem Schutze — war es
 denn nur denkbar?
 Tante Abels Einreden wurden schwächer
 und schwächer, und so hatte man schon vor
 Wochen den fünften September, Myras Ge-

burtstag, als Hochzeitstag festgesetzt. Wall-
 roden wünschte auch jetzt nichts daran geän-
 dert, er wolle in dem großen Schlosse nicht
 so lange einsam sein, motivierte er seinen
 Wunsch. Natürlich — so weit mußte man
 den Verhältnissen Rechnung tragen — konnte
 die Hochzeit dann nur im engsten Familien-
 freise gefeiert werden. Dagegen hatte niemand
 etwas einzuwenden, Fürst Kalugins Meinung
 sollte erst eingeholt werden, aber für seine
 Zustimmung glaubte sich Myra verbürgen zu
 dürfen, und sie sagte über die Schulter weg,
 eine Rose mit den weißen Fingern in Atome
 zerpflückend:
 "Dieser Entschluß wird bei Irene Stetten,
 Belinda Blotten, und wie die Guten alle
 heißen mögen, einen Sturm von Entrüstung
 heraufbeschwören."
 Damit war die Sache abgetan, es blieb
 beim fünften September. (Fortsetzung folgt.)

Geschäftliches.

Eine großartige und praktische Erfindung ist der
 von der Firma D. Gidmeyer, Bad Reichenhalden Nr. 2
 vertriebene automatische Hosenklammer "Futuro". Abends
 steckt man den Apparat in die Hosenbeine und morgens
 ist die Hose hochgelegt und fein aufgebügelt. Ein jeder
 Herr sollte sich den Apparat für den billigen Preis von
 Mk. 2.— kaufen. Einmalige Anschaffung. Große Nach-
 frage. Bestellen Sie heute noch und Sie werden staunen.

Wunderbarer Erfolg! Schon seit undenklichen
 Zeiten gebrauchen die Eingeborenen von Niederländisch-
 Indien gegen alle rheumatischen Affektionen, Gicht,
 Ischias, Gelenkschmerzen, Neuralgie, Kopfschmerzen,
 Zahnschmerzen, Migräne u. s. w. das indische Dengbeng-
 Del. In jeder Hütte dortselbst findet man dieses kostbare
 Produkt, welches der Extrakt einer japanischen Pflanze
 (Mentha piperita) ist, als Universal-Hausmittel. Seit
 kurzem ist das indische Dengbeng-Del auch in Deutsch-
 land eingeführt. Den Alleinvertrieb desselben hat die
 Versandfirma J. S. M. Tieg's, Berlin W. 30, Martin
 Lutherstr. 16 übernommen, durch welche man sowohl
 ausführlichen Prospekt mit zahlreichen freiwilligen Dank-
 schreiben, als auch das Mittel selbst direkt erhalten kann.
 Um dieses wunderbare Mittel jedem Leidenden zugäng-
 lich zu machen, ist als staunend niedriger Preis für die
 Flasche 1 bis 2 Mk. außer Porto festgesetzt worden.
 Kein an obigen Krankheiten Leidender sollte sich dies
 Angebot entgehen lassen.

bewährtes sicher wirkendes
Wallenstein-
mittel
 durch die
 Apotheke Rothhausen, Brunstr. 57,
 (Rheinland.)

Die bestbekanntesten starken
 erzgebirgischen
Handwagen
 wenn Sie bekannt reell und
 gut bei der
 erzgebirgischen Handwagenfabrik von
 Carl Franko, Waldkirchen i. Sa.
 gegründet 1873.
 Preisliste gratis und franko.

Wallensteine
 unter Garantie durch
 "Extrakt" schmerzlos entfernt.
 Nicht bewirkt. Viele Dankschreiben.
 Preisliste gratis.
 Wallenstein-Extrakt, Fabrik Barmen.

Manniol, Weinkapseln
 kauft zu höchsten
 Preisen.
 Musikladen,
 Berlin 35, Körnerstrasse 12.



**Apotheker
LITTMANN'S
Anfischwizsin**
 (Gesetzl. gesch.)
Bestes Mittel
 gegen übermäßigen und überreizenden
Fuß-, Hand- u. Achselhöhlen-Schweiß.
 Zu beziehen gegen Nachnahme oder Vor-
 sendung von 0,95 M. nur aus der Apotheke-
 LOBSENS, POSEN.

Sayon Marguerite
 in Qualität und Wirkung
 un-
 erreichte
Toiletteseife
 12 Stk. 0,80, gegen Voreinsendung
 von 2,50 Mk. 3 Stk. franko, von
 8,40 Mk. 12 Stk. franko.
 Apotheke Kober, Oberreihheim.

Fabrikanten und Exporteure
 die ihre Erzeugnisse in den Vereinigten
 Staaten einzuführen wünschen, wollen
 sich gefälligst mit uns in Verbindung
 setzen. Unsere Methode bringt ausser-
 ordentliche Resultate, indem wir in den
 größeren Städten Händler finden, die gute
 Artikel geg. Vorausbezahlung direkt im-
 portieren u. forcieren. **Stanley Ad-**
vertising Service, 15 West 38th
street, New York. (Antrag. werd.
 prompt und kostenfrei erledigt.)

Weltruf
 Celloidinkart. 10 St. 0,25
 100 St. 2,40. Apparate.
 Gelegenheitskäufe:
 Platten, Papiere, billigste Bezugsquelle. Liste franko.
Reinhold Wittig, Rudolstadt. 7.

Eisen-Kraftelixir
 bewährt bei **Blutarmut, Nerven-
 schwäche, Kräfti-
 gungsmittel für Lungenerkrankte,
 Erwachsene und Kinder**
 versendet gegen Nachnahme
 1 Flasche 2.— Mk., 3 Flaschen 5,50 Mk.
**Kgl. privil. Adler-Apotheke,
 Zbunn (Prov. Bosen.)**

Das vegetabilische Gehöröl
 aus der Eichenapotheke in Elberfeld
 ist ein langjährig erprobtes Mittel
 bei Gehörlosigkeiten, Ohrenscherzen,
 Ohrschmerzen etc.
 Allein echt durch die Eichen-
 apotheke, Elberfeld 29.
 Preis a Fl. 2 Mk.
 Best.-Teile: Ol. Chamom. vir.
 Ol. cajep. Ping. camp.

**Apotheker Marwedel's
 Verdauungs-Pillen**
 regeln die Verdauung und den
 Stuhlgang in hervorragender
 Weise. Vielfache Anerkennungs-
 schreiben. Preis pro Schachtel 1 Mk.
Apotheke in Winterburg, Westf.

Geld verborgt zu sehr gün-
 stigen Bedingungen
Klobert, Berlin SW. 29.

100 Mk. die Woche
 u. mehr wird verdient durch Verkauf unserer ersten
 Räder. Probad mit Garantie schon von 28 Mk. mit
 Gummi 35, 30. Maß- u. Spreng-
 maschinen. Preisliste gratis.
 Fahrrad - Großbetrieb
 Charlottenbg. 1, Nr. 36.

**Draht-
 geflecht**
 1 Meter breit
 bestens verzinkt,
 kosten 50 Meter
 5,40 Mark.
 galvanisierte Drahtgeflechte kostenlos, auch
 über eiserne Bettstellen, Badewannen,
 Garten-, Haus- und Küchengeräte,
 Bürtelwaren usw.
**Hermann Hüls,
 Drahtwarenfabrik, Bielefeld.**

Sienfong - Essenz
 in nur erfrischenden extra starken Qual.
 p. Dgd. 2,40 u. 3.— Mk., bei 30 Stk. franko.
**Joh. Matth. Gündel,
 Lichta-Römlingee, Thür., Nr. 211.**
 Ein Versuch lohnt.

Reisende
 gesucht! 4500 M. Gehalt.
**Fabrik Bäuerle,
 Kleinspach (Württbg.)**



„Nervol“ Kopfnerven- und Haarstärkungs-Essenz

Vorzüglich bewährt gegen dauernden Kopfschmerz. Bestes Vorbeugungsmittel gegen Schlagfluss. Wirkt eigenartig angenehm und erfrischend, sowie stärkend und belebend auf die Nerven bei ans strengender Tätigkeit. Reinigt die Kopfhaut, verhindert Schuppenbildung, befördert das Wachstum der Haare.

Preis Mk. 3.—, Porto 50 Pf. Nachn.

J. M. Müller,
Pharm. Inst., Berlin-Friedenau,
Hertelstr. 10.

Fahrräder noch billiger!

Mt. 28.75, 38.00, 42.00, hochfein 56.00
15 Jahre Garantie. Guter Nebenvers
Dienst. Kaufmängel 2.15, Aufschläuche
1.90, Garantiemängel 2.90, extra starke
Gebirgsmäntel 4.95, Carbidlampe 1.45,
elektrische 0.85, Griffe 0.15, Garnitur
Schubstühle 0.80, Fahrradpumpe 0.65, Vorberradaufel 2.90, Freilauf-Sinterab 0.50, Sprechanlage, Platten (spottbillig)
Kataloge umsonst. Gelegentliche Vertreter gesucht. Verkauf im Fabrikgebäude.

Multiplex-Fahrrad-Industriehaus, Berlin 68/269, Lindenstr. 106.

Billige böhmische Bettfedern!

1 Pfund graue, gute, geschliffene 1 M., prima Halbweisse 1 M. 30, weiße, flaumige 1 M. 70, 1 M. 90; Ganzweisse, allererste 2 M. 70, 3 M. 40; 1 Pfund Schneeweisse, flaumreiche, ungeschliffene 2 M., 2 M. 30; Kaiserfuss 2 M. 50, 3 M. Versand Zollfrei gegen Nachnahme von 10 Pfund an fronto. — Hin- und Rückfracht — für Ausfuhrliche Preisliste gratis.

S. Benisch in Deschenitz No. 4, Böhmerwald (Böhmen).

Viele Tausende werden jährlich für mehr oder minder zweifelhafte Mittel zur Beseitigung von alten Beinschäden ausgegeben, ohne den gewünschten Erfolg. Eins der wenigen wirklich guten Mittel ist ohne Zweifel die Barmstedter Altschaden-Kur

die bei richtiger Anwendung in den meisten Fällen völlige Heilung, immer aber bedeutende Besserung erzielt. Ein Versuch ist unsommer zu empfehlen, als eine Portion ausreichend für 3-4 Wochen inkl. Verpackung und Nachnahmespesen nur Mk. 6.50 kostet. Man hüte sich vor Nachahmungen, nur echt wenn mit dem Handzeichen der Hersteller versehen. Zu beziehen durch die Apotheken od. durch das Pharmazeutische Laboratorium von **Knauer & Hoche, Apotheker, Barmstedt i. Holstein.**

Verlag von Neumeyer, Braunschweig

Dr. Vogeler Preis 4,50 M. gebunden

Sanatorium Braunlage Diätkochbuch für die verschiedensten Krankheiten 700 Kochrezepte.

Ostseebad Neuhaus.

Herrliche Lage, direkt an off. See, br. Strand, Wald nahe, modern einger. Kurhaus mit elektr. Licht, Zentralheizung, warme See- und Moorbäder, Arzt z. Stelle, mässige Preise, keine Kurtaxe.

Bahnstation Ribnitz, Post Dändorf, Prosp. gratis durch Badeverwaltung.

Schönecker Stahlbrunnen

(unter ständiger wissenschaftlicher Kontrolle d. Prof. Dr. med. Klonka Vorsitzender d. pharmakologischen Instituts d. Universität Jena) ein vorzügliches natürliches Heilmittel gegen Blutarbeit, Bluthochdruck, Herzkrankheiten, Zirkulationsstörungen, Magenbeschwerden, Frauenkrankheiten, nervöse Zustände, für Anreicherung und Aufrechterhaltung des Blutes, Stärkung des Wohlbefindens, Anregung zur Nahrungsaufnahme, Förderung der Magen- und Darmtätigkeit, Stärkung nach überstandenen Operationen, Blutverlusten, Wochenbetten, Infuenza usw. — Ausführliche Mitteilungen über Bezug des Brunnens durch Schönecker Stahlbrunnen, Voppar d. Rhein 73.

Lufkkurort Craisa (Odenwald)

Erstes Haus am Blöge. In schönst. Gegend am Fuße des Odenwaldes geleg. Vorzögl. Verpflegung bei zwil. Preisen. Schattiger Garten u. Lok. f. Gesellschaft. Telefon 47 Amt Oberamtstadt. Prospekt zu Diensten. Besitzer **Carl Behrens.**

Kipsdorf, der bedeutet Höhenlufkkurort des jährl. Ergeb. Geschützte Lage inmitten meilenweiter Nadelwälder. 600 Mtr. ii. d. W. Komf. Wohnung. Gute Verpflegung.

Bez. Dresden, = Illustr. Prospekt nur durch Gemeindeamt. =

Verlag: Stadt und Land, Berlin SW. 11, Galleches Ufer 8. — Fernsprecher Amt Lützow Nr. 9092. — Verantwortlich für den redaktionellen Teil Max Wundermann für den geschäftlichen und Inseratenteil: Ernst Wundermann, beide Berlin. — Rotationsdruck: Reinhold Richter, Peitz N.L.

Dieser Siegelring

echt 12 karätiges Goldfüllend (nicht zu verwechseln mit ähnlich lautenden Angeboten in vergoldeten Ringen) mit fünfjährigem Garantieschein für absolute Haltbarkeit im Gebrauch.

kostet nur M. 1.—

mit Monogramm eines Buchstabens (Handgravur), mit 2 Buchstaben Mark 1.25, wenn Sie uns diesen Betrag per Postanweisung oder in Briefmarken ein-senden. Auf Wunsch erfolgt die Zusendung auch per Nachnahme. Um das richtige Fingerringmass zu erhalten, schneidet man ein Loch in ein Stückchen Pappe, das ganz knapp an das betreffende Fingerglied passt.

Tausende von Anerkennungs-schreiben! Verlangen Sie sofort illustrierten Katalog über unsere sämtlichen Artikel gratis und franko

Sims & Mayer, Abt. 29, Berlin W8, Leipziger Str. 93.

Ausser diesen Ringen fabrizieren wir auch noch schwerere und bessere Ringe und alle anderen Schmucksachen in Gold füllend.

Nervosität ist vorreflich bewährt

Nervosität Sagenervin.

Ueberraschender Erfolg bei allen Schwächekuständen des Körpers und bei Nerven. Viele Dank-schreiben. Probestampel 3.— M.

Fabrik pharmaceut. Präparate Versandabteilung Adier-Apothek, Lautenburg, Wpr.

Rheumatismuskranke, Ischias, Gicht, Nervenreissen, Neurasthenie Leidende!

Ausserordentliche Erfolge wurden erzielt mit dem ärztlich empfohlenen, weitberühmten, vorzüglichsten **Indischen Dengdeng-Oel.**

Nur echt und allein zu beziehen durch **J. S. M. Tiegs, Berlin W. 30. B.**

Preis pr. Originalflasche 2.— Mark, zugulig 30 Pf. für Nachnahme. 5 Flaschen für 10.— Mk. franko bei Voreinsendung des Betrages. Prospekt mit zahlreichen freiwilligen Dank-schreiben gratis.

Bauschule Rastede (Oldbg.)

Meister- und Polierkurse. Vollständige Ausbildung in 5 Monaten. Ausführl. Progr. frei.

Moderner Frauenberuf!

Erste Leipziger Damen-medizinische Chemie- u. Röntgen-Schule. Leiter Dr. Joachim Buslik. Bisher hat die Schule 118 Damen zu Assistentinnen von Aerzten, Kliniken, Sanatorien, bakteriologischen, Röntgen-Instituten etc. ausgebildet. Leipzig, Keilstraße 12. Prospekt u. Jahresbericht frei.

100 000 = Damen =

verwenden zur Toilette

Kappus Konkurrenzseife.

Schutzmarke: Wage. 25 Pfg. Ueberall erhältlich. Wo nicht erhältlich, wende man sich an den Fabrikanten **M. Kappus, Offenbach a. M.**

Wer Chauffeur werden will, verlange kostenfrei Programm der Staatl. konz. Chauffeurschule am Technikum Altenburg!

Stellungsnachweis unentgeltlich.

Einjährige Prima

zu Ostern bestanden wieder alle Schüler des Instituts Brecken, Essen a. Ruhr. Billige, gute Pension.

Blutarme, bleichsüchtige, erholungs- und stärkungsbed. Töchter bes. m. Vorteil d. Kurse d. **Haushaltungsschule in St. Stephan Berner Oberland (Schweiz) 1050 m. M. n. herrl. gesch. alp. Lage. Prosp. Ref.**

Narvotli-Nervenkräuter

ein nervenstärkendes, beruhigendes Mittel von wohltätiger Wirkung auf den ganzen Organismus (muss längere Zeit getrunken werden) in Kartons zu M. 1.50, 3 Kartons M. 4.20 Man achte auf das Wort „Narvotli“ und die Schutzmärke! **Linden-Apothek, Gießen (Hrzb. Meissenburg)**

Ihre Zukunft?

Wünschen Sie Aufklärung über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft? so schreiben Sie noch heute an den einzigen Spezialisten der Welt unter Angabe Ihres Geburtsdatums und Jahres. (Erstaunliche Beweise.) Tausende von Dankschreiben aus fast der ganzen Welt. (Auskunft gratis.) **J. J. Dirks, Psychologe, Hamburg 36. Postschießbach 80.**

SOMMERSPROSSEN

vor Gebrauch nach Gebrauch

Frau W. in B. schreibt: **Wandelt's MIA ROSA** befreit mich in kurzer Zeit meine Sommerpros-sen sowie alle Hautunreinigkeiten. 1 Dose Mk. 3.— franco. Bestellt bei **A. WANDEL, Berlin O. 112, Weichselstr. 21.**

Graue Haare machen alt!

Keine Dame sollte verkommen, nicht jugendlich zu erhalten, noch nicht die natürliche Schönheit zu verlieren. Haarfarbe entbehrt nicht. **Wandelt's MIA ROSA** entbehrt nicht. Doppelindol Mk. 8.00. Graue, ausgefallenes Haar als Probe ausgeben für 3 M. 60. Damenbarmittel Mk. 1.00. **Hammurapflaster** Mk. 2.—, 3.50, 4.50, 8.—. Voreinsend. des Betrages porto-frei. **Frietur Paul Neumann, Berlin Königgräferstr. 38.**

Auffallende Schönheit

und blendend reinen Teint erzielt durch Anwendung der weit verbreiteten Schönheits-Emulsion **Rosen-Creme**. Falten, Mitesser, großporige Haut, Nasenröte, dunkle Augenringe, gelbe Flecken und andere Schönheitsfehler werden 10-14 Tagen beseitigt. **Rosen-Creme** wird von der modernen Kosmetik bezeichnet. Herren gebrauchbar nach dem Rasieren. Soweit Vor-nachnahme. Fl. 2.50 nebst 30 Pfg. Porto. 2 Fl. Mk. 4.50. Alleiniger diskreter Versand durch Postlagernd durch Voreinsendung durch Versandhaus „Janus“, Berlin (Fürstentum Birkenfeld).

Armee- und Marine Ferngläser

(12 Linsen)

in jeder Beziehung von derselben Qualität wie geliefert an die:

Kgl. Armee und Marine Portsmouth (England)

Reduziert: Zum halben Preis Prima-Qualität netto Mk. 42.— Original-Preis 84.— Frei aller Versandspesen. **Zur Probe (7 Tage) überlassen** Bei Probe-Übernahme ebenfalls frei (ohne geringsten Kaufzwang) vorheriger Deponierung des vollen Preises oder bester Referenzen. Adressiere an **Universal Mail Order Institute in Portsmouth, High Street, 112.**

Wer auch für Sommerferien 9 Pfennig erzielen möchte, wer gute und billige Gläser im Winter wünscht, dränge „Wendeschnell“. Bitte sofort Prospekt verlangen.

Oswald Dreher, Lamsbach 6 Hrgt. Galtz.

Senden Sie mit **Adressfenn-Beamten** und sonstigen soliden Personen gute Vergütung. Preisliste über Strümpfe, Unterhosen etc. gratis und franco. **Robert Dietz, Strickerstr. Gelsenau (Erzgeb.)**

Ostseebad Zingst

Auskunft und Prospekt durch die Badeverwaltung.

Perle der Ostsee.